

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 7,- RM. Post Haus, bei Postbestellung 1,30 RM. zusätzlich Bestellschein. Einpreismetern 10 Rpf. Alle Anzeigenhalter sind gebunden, unsere Anzeigen zu bezahlen. Bestellungen sind - Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend - zu richten. Im Falle höherer Preisänderungen behält sich die Redaktion das Recht vor, die Preise zu erhöhen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Leser. Kein Anspruch auf Rückgabe der Zeitung, wenn Rückpost befreit.

Druckpreis: Die 1 spaltige Millimeterzeile (66 mm breit) 7 Rpf., die 2 spaltige Millimeterzeile (90 mm breit) 10 Rpf. Die 3 spaltige Millimeterzeile (114 mm breit) 12 Rpf. Die 4 spaltige Millimeterzeile (138 mm breit) 15 Rpf. Die 5 spaltige Millimeterzeile (162 mm breit) 18 Rpf. Die 6 spaltige Millimeterzeile (186 mm breit) 21 Rpf. Die 7 spaltige Millimeterzeile (210 mm breit) 24 Rpf. Die 8 spaltige Millimeterzeile (234 mm breit) 27 Rpf. Die 9 spaltige Millimeterzeile (258 mm breit) 30 Rpf. Die 10 spaltige Millimeterzeile (282 mm breit) 33 Rpf. Die 11 spaltige Millimeterzeile (306 mm breit) 36 Rpf. Die 12 spaltige Millimeterzeile (330 mm breit) 39 Rpf. Die 13 spaltige Millimeterzeile (354 mm breit) 42 Rpf. Die 14 spaltige Millimeterzeile (378 mm breit) 45 Rpf. Die 15 spaltige Millimeterzeile (402 mm breit) 48 Rpf. Die 16 spaltige Millimeterzeile (426 mm breit) 51 Rpf. Die 17 spaltige Millimeterzeile (450 mm breit) 54 Rpf. Die 18 spaltige Millimeterzeile (474 mm breit) 57 Rpf. Die 19 spaltige Millimeterzeile (498 mm breit) 60 Rpf. Die 20 spaltige Millimeterzeile (522 mm breit) 63 Rpf. Die 21 spaltige Millimeterzeile (546 mm breit) 66 Rpf. Die 22 spaltige Millimeterzeile (570 mm breit) 69 Rpf. Die 23 spaltige Millimeterzeile (594 mm breit) 72 Rpf. Die 24 spaltige Millimeterzeile (618 mm breit) 75 Rpf. Die 25 spaltige Millimeterzeile (642 mm breit) 78 Rpf. Die 26 spaltige Millimeterzeile (666 mm breit) 81 Rpf. Die 27 spaltige Millimeterzeile (690 mm breit) 84 Rpf. Die 28 spaltige Millimeterzeile (714 mm breit) 87 Rpf. Die 29 spaltige Millimeterzeile (738 mm breit) 90 Rpf. Die 30 spaltige Millimeterzeile (762 mm breit) 93 Rpf. Die 31 spaltige Millimeterzeile (786 mm breit) 96 Rpf. Die 32 spaltige Millimeterzeile (810 mm breit) 99 Rpf. Die 33 spaltige Millimeterzeile (834 mm breit) 102 Rpf. Die 34 spaltige Millimeterzeile (858 mm breit) 105 Rpf. Die 35 spaltige Millimeterzeile (882 mm breit) 108 Rpf. Die 36 spaltige Millimeterzeile (906 mm breit) 111 Rpf. Die 37 spaltige Millimeterzeile (930 mm breit) 114 Rpf. Die 38 spaltige Millimeterzeile (954 mm breit) 117 Rpf. Die 39 spaltige Millimeterzeile (978 mm breit) 120 Rpf. Die 40 spaltige Millimeterzeile (1002 mm breit) 123 Rpf. Die 41 spaltige Millimeterzeile (1026 mm breit) 126 Rpf. Die 42 spaltige Millimeterzeile (1050 mm breit) 129 Rpf. Die 43 spaltige Millimeterzeile (1074 mm breit) 132 Rpf. Die 44 spaltige Millimeterzeile (1098 mm breit) 135 Rpf. Die 45 spaltige Millimeterzeile (1122 mm breit) 138 Rpf. Die 46 spaltige Millimeterzeile (1146 mm breit) 141 Rpf. Die 47 spaltige Millimeterzeile (1170 mm breit) 144 Rpf. Die 48 spaltige Millimeterzeile (1194 mm breit) 147 Rpf. Die 49 spaltige Millimeterzeile (1218 mm breit) 150 Rpf. Die 50 spaltige Millimeterzeile (1242 mm breit) 153 Rpf. Die 51 spaltige Millimeterzeile (1266 mm breit) 156 Rpf. Die 52 spaltige Millimeterzeile (1290 mm breit) 159 Rpf. Die 53 spaltige Millimeterzeile (1314 mm breit) 162 Rpf. Die 54 spaltige Millimeterzeile (1338 mm breit) 165 Rpf. Die 55 spaltige Millimeterzeile (1362 mm breit) 168 Rpf. Die 56 spaltige Millimeterzeile (1386 mm breit) 171 Rpf. Die 57 spaltige Millimeterzeile (1410 mm breit) 174 Rpf. Die 58 spaltige Millimeterzeile (1434 mm breit) 177 Rpf. Die 59 spaltige Millimeterzeile (1458 mm breit) 180 Rpf. Die 60 spaltige Millimeterzeile (1482 mm breit) 183 Rpf. Die 61 spaltige Millimeterzeile (1506 mm breit) 186 Rpf. Die 62 spaltige Millimeterzeile (1530 mm breit) 189 Rpf. Die 63 spaltige Millimeterzeile (1554 mm breit) 192 Rpf. Die 64 spaltige Millimeterzeile (1578 mm breit) 195 Rpf. Die 65 spaltige Millimeterzeile (1602 mm breit) 198 Rpf. Die 66 spaltige Millimeterzeile (1626 mm breit) 201 Rpf. Die 67 spaltige Millimeterzeile (1650 mm breit) 204 Rpf. Die 68 spaltige Millimeterzeile (1674 mm breit) 207 Rpf. Die 69 spaltige Millimeterzeile (1698 mm breit) 210 Rpf. Die 70 spaltige Millimeterzeile (1722 mm breit) 213 Rpf. Die 71 spaltige Millimeterzeile (1746 mm breit) 216 Rpf. Die 72 spaltige Millimeterzeile (1770 mm breit) 219 Rpf. Die 73 spaltige Millimeterzeile (1794 mm breit) 222 Rpf. Die 74 spaltige Millimeterzeile (1818 mm breit) 225 Rpf. Die 75 spaltige Millimeterzeile (1842 mm breit) 228 Rpf. Die 76 spaltige Millimeterzeile (1866 mm breit) 231 Rpf. Die 77 spaltige Millimeterzeile (1890 mm breit) 234 Rpf. Die 78 spaltige Millimeterzeile (1914 mm breit) 237 Rpf. Die 79 spaltige Millimeterzeile (1938 mm breit) 240 Rpf. Die 80 spaltige Millimeterzeile (1962 mm breit) 243 Rpf. Die 81 spaltige Millimeterzeile (1986 mm breit) 246 Rpf. Die 82 spaltige Millimeterzeile (2010 mm breit) 249 Rpf. Die 83 spaltige Millimeterzeile (2034 mm breit) 252 Rpf. Die 84 spaltige Millimeterzeile (2058 mm breit) 255 Rpf. Die 85 spaltige Millimeterzeile (2082 mm breit) 258 Rpf. Die 86 spaltige Millimeterzeile (2106 mm breit) 261 Rpf. Die 87 spaltige Millimeterzeile (2130 mm breit) 264 Rpf. Die 88 spaltige Millimeterzeile (2154 mm breit) 267 Rpf. Die 89 spaltige Millimeterzeile (2178 mm breit) 270 Rpf. Die 90 spaltige Millimeterzeile (2202 mm breit) 273 Rpf. Die 91 spaltige Millimeterzeile (2226 mm breit) 276 Rpf. Die 92 spaltige Millimeterzeile (2250 mm breit) 279 Rpf. Die 93 spaltige Millimeterzeile (2274 mm breit) 282 Rpf. Die 94 spaltige Millimeterzeile (2298 mm breit) 285 Rpf. Die 95 spaltige Millimeterzeile (2322 mm breit) 288 Rpf. Die 96 spaltige Millimeterzeile (2346 mm breit) 291 Rpf. Die 97 spaltige Millimeterzeile (2370 mm breit) 294 Rpf. Die 98 spaltige Millimeterzeile (2394 mm breit) 297 Rpf. Die 99 spaltige Millimeterzeile (2418 mm breit) 300 Rpf. Die 100 spaltige Millimeterzeile (2442 mm breit) 303 Rpf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 29 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 3040 Sonnabend, den 3. Februar 1934

Wachsendes Vertrauen.

Wirtschaft und Verständigung — Politische Entgiftung — Deutsches Währungsbeispiel.

Unrecht hat heutzutage immer nur der Schwächere! Als eine ganze Reihe von Staaten ihre Kriegsschuldenraten an Amerika nicht mehr zahlen, obwohl man namentlich in Frankreich dazu durchaus imstande war und dadurch außerdem allerhand Verträge gebrochen wurden, hat lediglich Amerika einigen Krach geschlagen, sich aber dann ohne Gegenmaßnahme in die Nichtbezahlung der Schulden gefügt. Aber als Deutschland im vergangenen Juni erklärte, es sehe sich wegen des starken Rückgangs seiner Ausfuhr und des dadurch verursachten Hereinkommens ausländischer Zahlungsmittel (Devisen) nicht mehr imstande, die Zinszahlungen für seine im Ausland aufgenommenen lang- und mittelfristigen Anleihen in vollem Umfange zu „transferieren“, also den Auslandsgläubigern in ihrer einheimischen Währung zu überweisen, — da hat man im Ausland einen großen Skandal gemacht! Die ursprüngliche Einschränkung dieses Transfers auf 50 Prozent ist dann auf 30 Prozent herabgesetzt worden und für den Rest erhalten die Auslandsgläubiger Reichsmark, „Scrips“, also Anweisungen auf die Konvertionskasse der Reichsbank, wo die deutschen Anleihebesitzer ihre Zinsen in Reichsmark einzahlen. Aber die Verwertung dieser „Scrips“ ist der Reichsbankpräsident mit der Schweiz und Holland zu Sondervereinbarungen zwecks Verwertung dieser Anweisungen für eine zusätzliche deutsche Ausfuhr gekommen, was Amerika und England zu „offiziellen Schritten“ bei der Reichsregierung veranlaßt hat. Jetzt ist die Reichsbank durch eine Konferenz auch mit diesen Gläubigern zu einer recht befriedigenden Vereinbarung gekommen. Es soll auf einer Besprechung mit allen Auslandsgläubigern langfristiger deutscher Anleihen ein „Generalzahlungsplan“ vereinbart werden, der ebenso auf die Entwicklung des deutschen Außenhandels wie auf die Rechte der Gläubiger Rücksicht nimmt, — eine Dauerregelung also, bei der und für die auch diese Gläubiger Opfer bringen werden und bringen wollen: Die Ungewißheit und Unsicherheit der gegenwärtigen Lage sollen beseitigt werden, ebenso übrigens wie dies bei der Zins- und Abzahlung der sogenannten „Stillhaltefribite“, also der kurzfristigen deutschen Schulden an das Ausland schon längst durch einen solchen „Generalzahlungsplan“ endgültig geschehen ist.

Man weiß aus dem Geschäftsleben, daß der Abschluß solcher „Vergleichsverfahren“ nach unverschuldeten Zahlungsschwierigkeiten oft den Weg zu neuem Aufschwung freimacht und daß dann auch wieder die Kreditwürdigkeit eintritt, die in der Zeit der Unsicherheit und Ungewißheit über die Lebensfähigkeit des Unternehmens verlorenging. Nun, in dem „Wirtschaftsunternehmen“ Deutschland selbst ist, wie Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede mit Genugtuung feststellen konnte, sehr bald nach dem nationalsozialistischen Siege ein hartes und rasch noch wachsendes „Vertrauen des Volkes“ in seine Führung und in die Stabilität einer gewissen Wirtschafts- und Rechtsordnung und „Sicherheit“, eingetreten und „das ganze Volk hat mitgeholfen“ an dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Es wäre auch in der Weltwirtschaft vieles besser bestellt, wenn dort die von politischen Spannungen ausgehende Ungewißheit und Unsicherheit beseitigt würde! Auch hierfür hat Adolf Hitler in seiner Rede einen durchaus originellen Gesichtspunkt geltend gemacht, der in seiner einfachen Selbstverständlichkeit geradezu verblüffend wirkt: Jene schädlichen politischen Spannungen gehen zum großen Teil von dem Widerstand gegen die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung unter den Völkern aus; als die deutsche Regierung diese Forderung aufnahm, „war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Gründung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern; denn ohne eine vollständige Entgiftung der politischen Beziehungen der Völker zueinander, kann es auch wirtschaftlich zu keiner vertrauensvollen Zusammenarbeit kommen.“ Sollten diese Worte Hitlers nicht gerade jenen Leuten im Ausland zu denken geben, die — an sich durchaus nicht zu Unrecht — oft und laut zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise noch einer „Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens“ rufen, aber sich dagegen sträuben, eine der stärksten Quellen des bestehenden Mißtrauens zu verschöpfen, nämlich die Ablehnung der deutschen Gleichberechtigung und Sicherheit! Von dieser politischen Entgiftung her führt der Weg zum Vertrauen und dann zu jener „Zusammenarbeit, die nötig sein wird, wenn man in den kommenden Jahren ernstlich daran gehen will, die großen Probleme zu meistern, die sich aus den Verlagerungen und Veränderungen auf den Absatzmärkten der Welt einerseits und dem gleichgeschleichen Exportzwang andererseits ergeben“.

Noch ein anderes, überaus schweres Hindernis für die Besserung jener weltwirtschaftlichen Beziehungen und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Völker ist nun durch die Stabilisierung des Dollars

Die deutsche Antwort an Dollfuß.

Das österreichische amtliche Kommuniqué über die Sitzung des Ministerrats in Wien teilt mit, daß die Antwortnote der deutschen Reichsregierung den von der österreichischen Bundesregierung erhobenen Beschwerden in keiner Weise Rechnung trage und sich damit begnüge, die einzelnen Beschwerdepunkte einfach in Abrede zu stellen. Aus diesem Grunde habe der Ministerrat die deutsche Antwortnote einseitig für unbefriedigend gefunden. Angesichts dieser Stellungnahme der österreichischen Regierung hält es die deutsche Regierung für angebracht, die deutsche Antwort bekanntzugeben.

In der umfangreichen Antwortnote der deutschen Regierung wegen österreichischer Beschwerden heißt es u. a.: Es handelt sich nicht um einen Konflikt zwischen den beiden deutschen Staaten als solchen, der unter die von der österreichischen Regierung geltend gemachten formalen Begriffe des Völkerrechts fielen, sondern um die Auseinandersetzung der österreichischen Regierung mit einer historischen Bewegung des ganzen deutschen Volkes.

Der Nationalsozialismus, der die Bevölkerung des Reiches mit elementarer Kraft ergriffen und der die deutsche Bevölkerung Österreichs schon seit langem in seinen Bann gezogen hat, wird von der österreichischen Regierung mit allen Mitteln der Gewalt in seiner legalen Entwicklung und freien Entfaltung gehindert. Es ist selbstverständlich, daß durch die politische Grenze zwischen dem Reich und Österreich das Gefühl völkischer und geistiger Verbundenheit nicht beseitigt und das übergeordnete vollbewegende Ideen nicht aufgehoben werden kann.

Es ist unvernünftig, daß der schwere innerpolitische Konflikt in Österreich auch auf das Verhältnis des Reiches zu Österreich seine gefährliche Rückwirkung hat. Trotzdem hat die deutsche Regierung es auf das peinlichste vermieden, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Österreichs einzumischen. Sie hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß ihr jeder Gedanke an gewalttätige Einmischung oder irgendeine Verletzung vertraglicher Bindungen vollkommen fernliegt. Sie kann daher nur ihr lebhaftes Befremden darüber äußern, daß die österreichische Regierung bei mehreren Anlässen die deutsche Regierung verächtigt hat, als ob sie die Unabhängigkeit Österreichs bedrohe.

Bei dieser grundsätzlichen Einstellung der deutschen Regierung versteht es sich im Gegensatz zu der Darstellung der österreichischen Regierung ganz von selbst, daß die deutsche Regierung es nur begrüßen würde, wenn endlich eine Verständigung zwischen der österreichischen Regierung und der Nationalsozialistischen Partei in Österreich herbeigeführt werden könnte.

Daß die deutsche Regierung stets darauf Bedacht genommen hat, eine Verschärfung der Lage zu vermeiden, kann die österreichische Regierung z. B. aus der Zurückhaltung ergeben, mit der von deutscher Seite der Zwischenfall Schumacher behandelt worden ist. Trotzdem hat die österreichische Regierung es bisher unterlassen, die zugesicherte gerichtliche Sühne herbeizuführen. Die deutsche Regierung muß darauf bestehen, daß ihr jetzt endlich die damals in Aussicht gestellte Mitteilung über die Bestrafung der Täter zugeht. Nach diesen Ausführungen möchte die Reichsregierung auf die einzelnen von der österreichischen Regierung erhobenen Beschwerden eingehen.

Die deutsche Regierung hat die von der österreichischen Regierung erneut aufgestellte Behauptung von angeblichen Plänen eines gewaltsamen Vorgehens der sogenannten österreichischen Legion gegen österreichisches Gebiet schon mehrfach als un wahr zurückerwidert. Die dem Auswärtigen Amt neuerlich — ohne Namensnennung — übermittelten Aussagen von österreichischen Staatsangehörigen, die der sogenannten österreichischen Legion angehört haben sollen, tragen deutlich den Stempel der Unglaubwürdigkeit.

Die deutsche Note geht dann auf die angebliche Sendung von Propaganda- und Sprengmaterial von Deutsch-

land nach Österreich ein. Vorweg möchte sie nur auf die strengen Bestimmungen über den Verkehr und den Handel mit Sprengstoffen in Deutschland hinweisen, die es ausgeschlossen erscheinen lassen, daß Sprengstoffsendungen in größerem Umfange aus Deutschland nach Österreich stattgefunden haben können. Immerhin wäre es bei der Länge und der schwierigen Linienführung der deutsch-österreichischen Grenze vielleicht möglich, daß in einzelnen Fällen Schuggeltransporte der Aufmerksamkeit der deutschen Grenzbeamten — wie nach der Darstellung der österreichischen Regierung offenbar auch der Aufmerksamkeit der österreichischen Grenzbeamten — doch entgangen wären. Wollte ausgeschlossen ist es aber, daß amtliche oder parteiamtliche deutsche Stellen irgendwie an einem derartigen Schuggel beteiligt waren oder ihn auch nur begünstigt haben.

Zu der Beschwerde über die angebliche Verheugungskampagne der reichsdeutschen Presse gegen die österreichische Regierung muß bemerkt werden, daß in der Tat in einzelnen Fällen Angriffe auf die österreichische Regierung erfolgt sind, die jedoch lediglich

Antwort auf eine Anzahl höchst gehässiger Ausfälle der österreichischen Presse gegen das neue Deutschland darstellten. — Die Behauptung der österreichischen Regierung, daß im Deutschen Rundfunk eine Verheugungskampagne getrieben werde, ist nicht richtig. Die Vorträge des Rundfunks richten sich an die reichsdeutschen Hörer und unterrichten diese über die Entwicklung in Österreich. Die Bestimmungen der internationalen Rundfunkverträge werden dabei in jeder Hinsicht eingehalten. Dagegen hat die deutsche Regierung trotz wiederholter Vorstellungen immer wieder feststellen müssen, daß von österreichischer Seite der Rundfunk zu intensiver Propaganda gegen das neue Deutschland mißbraucht wird, wobei der amtliche Nachrichten dienst selbst vor üblen Verleumdungen nicht zurücksteht.

Die deutsche Antwort geht schließlich auf den „Kampf der Deutsch-Österreicher im Reich“ und auf die Reise des Erbprinzen zu Balbad und Birmont nach Wien ein, die von der österreichischen Regierung als Beweis einer Konspiration gegen die österreichische Regierung betrachtet wird. Die Zurückweisung der österreichischen Beschwerden wird durch genaues Material belegt.

Dollfuß „droht“ mit Genf.

Berlins Antwort „unbefriedigend“.

Das österreichische Kabinett scheut sich nicht, die bereits ausgesprochene Drohung, Deutschland in Genf zu verklagen, wahrzumachen. Es scheut sich nicht zum Schiedsrichter seine unbeschäftigten Anwälte gegen das deutsche Brudervolk vor das Tribunal des Völkerbundes zu bringen, das heißt mit anderen Worten, Frankreich und seine Vasallen sollen zu Gericht sitzen in einer Angelegenheit, die eine reine Frage des Deutschtums ist.

Über die Stellungnahme des Kabinetts Dollfuß zu der deutschen Antwortnote auf den österreichischen Schritt vom 17. Januar wird folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

„Der Ministerrat mußte aus der Antwort der deutschen Reichsregierung mit Bedauern entnehmen, daß auch dieser Versuch der österreichischen Bundesregierung, den Konflikt unmittelbar zwischen den beiden deutschen Staaten zu bereinigen, bei der deutschen Reichsregierung kein Verständnis gefunden hat. Die Antwortnote der deutschen Reichsregierung trägt den von der österreichischen Bundesregierung erhobenen Beschwerden

in keiner Weise Rechnung und begnügt sich damit, die einzelnen Beschwerdepunkte einfach in Abrede zu stellen. Aus diesem Grunde hat der Ministerrat die deutsche Antwortnote

einseitig für unbefriedigend gefunden. In dem zuversichtlichen Vertrauen auf das gute Recht und in einmütiger Entschlossenheit wird die Bundes-

und, wie man auch wohl hinzufügen darf — der Pfund-Sterling-Währung beiseitegeräumt worden. Dieser Entschluß des amerikanischen Präsidenten Roosevelts kam ebenso überraschend wie jener andere vom 21. April 1933, den Dollar vom Goldstandard abzurufen und ihn damit denselben Weg gehen zu lassen, den das Pfund Sterling am 21. September 1931 eingeschlagen hatte. Ihn zu geben hat Deutschland immer abgelehnt und trotz großer, ja größter Opfer ist es auch gelungen, die deutsche Währung aus dem gefährlichen Strudel der Entwertung fernzubalten, die sich schließlich geradezu zu einem Wettrennen zwischen Dollar und

Pfund Sterling um die schlechtere Währung ansartete und eine unsagbare Ungewißheit und Unsicherheit in die Weltwirtschaft hineingebracht hat, übrigens auch den deutschen Export aufs schwerste schädigte. Wenn dem durch die Stabilisierung der beiden für die weltwirtschaftlichen Beziehungen wichtigsten Länder, Amerika und England, ein Ende bereitet wird, so muß auch dies zu einem Wiedererwachen und Anwachsen des allgemeinen Vertrauens auf die wirtschaftliche Besserung zu einer Entgiftung der weltwirtschaftlichen Beziehungen mitwirken und „einen Beitrag zu ihrer Gesundung liefern“.

Dr. Fr.

Regierung unter Führung des Bundeskanzlers Dollfuß nunmehr den Weg weitergehen, der ihr durch die Verhältnisse aufgezwungen ist.

Das deutsche Angebot, die kritischen Fragen auf unmittelbarem Wege zu bereinigen und die von warmer Liebe zum österreichischen Völkchen getragenen Worte des Führers in seiner großen Reichstagsrede haben wohl beim österreichischen Volk, aber nicht bei Herrn Dollfuß Widerhall und Beifall gefunden. Vom österreichischen Volk wird wohl auch die erste Antwort auf das Vorgehen seines Kabinetts erfolgen.

Vor einer internationalen Aktion Österreichs gegen Deutschland.

Wien. Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird ein außerordentlicher Ministerrat bereits in allerhöchster Zeit zusammenzutreten, um den endgültigen Beschluß über die internationale Aktion Österreichs gegen Deutschland zu fassen. Man erwartet, daß die Sitzung noch vor der Abreise des Bundeskanzlers Dollfuß nach Budapest am 7. Februar stattfinden wird. Die allgemein als unmittelbar bevorstehend angelegene Annäherung des Völkerbundes durch die Regierung wird von der Presse bereits als eine feststehende Tatsache hingestellt.

Freundliche Haltung der USA. gegen Deutschland.

Es bestätigt sich, daß die Haltung der amerikanischen Regierung zur Frage der Erhöhung des deutschen Rüstungsstandes wesentlich freundlicher geworden ist. Während man früher in Regierungskreisen den Standpunkt vertrat, daß eine Gleichheit in den Rüstungen lediglich durch ein Abrücken der andern auf den deutschen Rüstungsstand erzielt werden dürfe und daß es unmöglich sei, die Abrüstung der Welt durch eine Erhöhung des deutschen Rüstungsstandes einzuleiten, ist man jetzt hauptsächlich unter dem Einfluß der italienischen und britischen Vorschläge zu der Ansicht bekehrt worden, daß es

besser sei, Deutschland auf den Rüstungsstand zu bringen,

auf dem die andern abzurufen eher bereit wären. Man spricht hier nicht mehr von einer „Ausrüstung“ Deutschlands, sondern von „readjustment“, das bestehenden zu großen Unterschieden zwischen dem Rüstungsstand Deutschlands und dem seiner Nachbarn. Wesentlich beigetragen zu dieser Sinnesänderung haben das deutsch-polnische Abkommen insbesondere die letzte Rede des Reichskanzlers, die beide hier als untrügliche Hinweise für den deutschen Frieden angesehen werden.

Tagung der Landesjustizminister in Dresden.

Die Landesjustizminister sind für Anfang Februar zu einer gemeinsamen Tagung nach Dresden zusammenberufen worden. Die Einberufung dieser Tagung ist auf Veranlassung des Reichsjustizministers Dr. Frank erfolgt, der auch die Besprechungen leiten wird.

Beitragsenkung bei den Angestellten-Verbänden.

Wir halten unser Versprechen!

von Albert Forster, Führer der Deutschen Angestellten. Als wir Nationalsozialisten noch nicht an der Macht waren, wurde bei der gesamten in den Verbänden organisierten Angestelltenschaft immer wieder die Frage geführt, daß die Beitragsätze, gemessen an den Gehältern, die verdient werden, viel zu hoch sind. Eine Folge davon war, daß innerhalb der Angestelltenschaft der Einbruch erwidert wurde, dieses Geld, das sie bezahlen, wird in einer Weise verwandt, die für den Beitragszahler unkontrollierbar ist. Damals schon haben wir Nationalsozialisten den Standpunkt vertreten, daß die Beiträge auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden müssen und trotzdem die Leistungen der Mitglieder genau so aufrecht erhalten werden wie vor dem Aufbruch.

Im Mai wird es ein Jahr, daß wir die Angestelltenverbände übernommen haben. Nachdem wir zunächst dieses Ziel erreicht haben — es waren rund 150 an der Zahl — befestigt und daraus 9 Verbände, geordnet nach Berufsgruppen, ausgerichtet hatten, begannen wir die Vorarbeiten nicht nur für die Vereinheitlichung, sondern auch für eine Herabsetzung der Beiträge.

Nun sind diese Vorbereitungen so weit geschritten, daß ab 1. Februar die Vereinheitlichung und Herabsetzung der Beiträge Wirklichkeit werden kann. Während bisher bei diesen neun Angestelltenverbänden die verschiedenartigsten Beitragsaufstellungen vorhanden waren, haben wir uns jetzt entschlossen, eine ganz einheitliche Beitragsaufstellung für alle Verbände zu schaffen. Die verschiedenen Einkommensverhältnisse haben wir bei dieser Neueingliederung besonders berücksichtigt. Im ganzen haben wir jetzt einschließlich der Lehrlinge und Arbeitslosen neun verschiedene Beitragsätze. Die Beitragshöhe selbst ist so gestaltet, daß sie für jeden Angestellten erträglich ist. Wenn beispielsweise die Kaufmannsgehilfen bei einem Einkommen von 150 Reichsmark bisher einen Beitrag in Höhe von 4,00 Reichsmark bezahlen mußten, so brauchen sie heute nur noch 2 Reichsmark entrichten; oder bei einem Gehalt von 300 RM. bisher 5,50 RM., jetzt nur noch 3,50 RM. Insgesamt haben wir erreicht, daß 70 Prozent sämtlicher Mitglieder der Angestelltenverbände einen weit geringeren Beitrag zahlen müssen als früher. Bei 20 Prozent ist der Beitrag unverändert geblieben, bei 10 Prozent, das sind diejenigen, die ein Einkommen über 400 Reichsmark haben, wurde der Beitrag um eine Kleinigkeit erhöht.

Wir glauben, daß diese unsere Entscheidung, die nach zeitlicher Überlegung getroffen worden ist, eine gerechte Regelung im nationalsozialistischen Sinne darstellt. So haben wir nicht nur in den ganzen Jahren und Monaten davon geredet, daß wir die Beiträge herabsetzen werden, sondern auch den Worten die Tat folgen lassen. Wir Nationalsozialisten haben damit unser Versprechen in dieser Hinsicht eingelöst. Möge die gesamte deutsche Angestelltenschaft das einsehen und ihren Dank dadurch abkühlen, daß sie noch eifriger als bisher für Deutschland und Adolf Hitler ihre Pflicht tut.

Am 4. Februar

Eintopf-Sonntag des ganzen deutschen Volkes! Geht mit beim Kampf gegen Hunger und Kälte.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Februar 1934.

Werkblatt für den 4. und 5. Februar 1934.
Sonnenaufganga 7^h 7^m | Mondaufganga 22^h —
Sonnennnterganga 16^h 16^m | Mondnnterganga 8^h 9^m
4. Februar 1934: Winterschlacht in Walsuren. — 5. Februar 1898: der Vater Karl Spitzweg in München geb.

Das Wetter der Woche.

Während zu Beginn der Woche im größten Teil Deutschlands trübes, veränderliches Wetter herrschte, und die Temperaturen im Flachlande fast allgemein über dem Gefrierpunkt lagen, trat Mitte der Woche ein ziemlich überraschender Wetterumschlag ein. Bei dem Durchzug eines eng umgrenzten Tiefdruckwirbels durch Deutschland kam es bei sinkenden Temperaturen zu verbreiteten Schneefällen, die teilweise auch im Flachlande recht ergiebig waren. Auch aus den deutschen Mittelgebirgen wurden stärkere Schneefälle gemeldet. Die Temperaturen gingen bei der verstärkten nächtlichen Ausstrahlung erheblich zurück. Gegen Ende der Woche verlagerte sich das Hochdruckgebiet, das zuvor über Westeuropa lag, nach Osten. Infolgedessen haben wir auch für die nächsten Tage mit vorwiegend heiterem Wetter und bei östlichen Winden mit noch etwas verstärktem Frost zu rechnen. In den Tagesstunden werden allerdings die Temperaturen ziemlich stark ansteigen, da die Wirkung der Sonne sich jetzt schon wieder wesentlich kräftiger bemerkbar macht. Ob allerdings die jetzige Wetterlage länger anhalten wird, erscheint mehr als fraglich. Bleimehr muß man annehmen, daß das Hochdruckgebiet sehr bald nach Südwesteuropa abgedrängt wird, so daß wir dann wieder in den Bereich milderer südwestlicher Luftströmungen kommen werden.

Herzlicher Sonntagabend (nur dringende Fälle) Sonntag, den 4. Februar: Dr. Ritsche-Wilsdruff und Dr. Bollburg-Seeliglobt.

Vor 50 Jahren. Am 4. Februar 1884 wurde in der Zweibahnbefreiung die Linie Potschappel—Wilsdruff einstimmig nach der Regierungsvorlage genehmigt. Die Freude in der Bürgererschaft tat sich nach Bekanntwerden der telegraphischen Kunde in lebhafter Weise kund. Abends fand ein Konzert auf dem Marktplatz statt, während die ganze Stadt festlich beleuchtet war. Bereits in den vierziger Jahren war eine Bahn von Dresden nach Freiberg über Wilsdruff vermessend worden. In den Jahren 1863/64 fand der Bau einer Bahn von Dresden nach Rössen—Leipzig in Aussicht. 1871 wollte ein Berliner Konsortium von Dresden über Wilsdruff nach Altenburg bauen. 1875 und 1881 petitionierten Wilsdruff und 52 weitere Ortschaften um den Bau einer Bahn von Eibitzau ev. Potschappel nach Wilsdruff, bis die solange bewegte Eisenbahnfrage ihre Erledigung mit dem Bau einer Schmalspurbahn ihren leider nur teilweise befriedigenden Abschluß fand.

Morgen Eintopfgericht. Der morgige Sonntag ist der 5. Eintopf-Sonntag der Winterschlacht gegen Hunger und Kälte. Jeder Deutsche leistet an diesem Tage in echtem Gemeinschaftsgeist Verdienst; denn noch immer ist die Not groß und der Winter nicht vorüber. Auf Unterstützung warten noch wie vor Hunderttausende! Darum laßt am Sonntag das Eintopfgericht und spendet das Ersparte dem Winterhilfswerk. Es gibt keine eindringlichere Mahnung als die neue Kälte und die neue Schneedecke, die sich überall über das Land gelegt hat, denn das bedeutet neue Not für jene, die das Mittel nicht haben, ihre Behausungen zu beheizen!

Alpenländische volkstümliche Abend. Zu einigen recht vergnüglichen Stunden werden die Bewohner von Stadt und Land von der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Wilsdruff, für morgen Sonntag 3/8 Uhr nach dem „Löwen“ eingeladen. Die steiermärkische Spieltheater, die für den Abend verpflichtet wurde, hat auf ihrer Gastspielreise überall große Erfolge zu verzeichnen, sie wird auch den Besuchern in Wilsdruff einige angenehme, von Volkskunst und Humor erfüllte Stunden bieten.

„Was muß nun im Obfibaun geschehen?“ Einen Vortrag über dieses Thema hält Sonntag den 11. Februar nachmittags 4 Uhr Landwirtschaftsrat Pfeiffer im Bezirksobfibaunverein im „Löwen“.

In den Lindenschlößchen-Schiffen lief gestern und läuft heute Abend noch der durch seine wunderbaren Ausnahmen bestehende Hochgebirgsfilm „Alpenstürmer“, der gut besucht war. Es ist wohl der schönste, alpinistisch beste Film, den man je gesehen hat, von Anfang an fesselt und die Spannung ins grandiose steigert. Herrliche Bilder aus dem phantastischen Eismeer der Hochgebirgsgeleise und atemberaubende Kletterläufe der Bergsteiger wurden gezeigt, und es ist wohl selten die Technik des Kletterns auf Fels und Eis so bis ins Kleinste getreu dargestellt worden. Der Held der Handlung ist aber auch kein anderer als der bekannte Bergsteiger Franz Schindl, dem es im August 1931 mit seinem inzwischen tödlich verunglückten Bruder Toni gelang, die Matterhorn-Nordwand zu bezwingen. Für diese hochalpine Leistung, die ihm Welttruh einbrachte, wurde ihm anlässlich der „Olympiade 1932 in Los Angeles“ die höchste internationale Auszeichnung, die „Goldene Olympiamedaille“ verliehen. Sein Filmpartner ist Walter Krieger, ein hervorragender Bergsteiger und Skiläufer, der auch als Segelflieger einen Namen hat. Obgleich diese beiden Hauptpersonen bisher ebensowenig mit dem Film zu tun hatten wie ihre treuen Kameraden Nitzl, Bardorf, Drouil, Eril, Heinrich, Adele und Hans Schürich, so zeigten sie doch in diesem einzigartigen Bergfilm meisterrunde Leistungen und trauten tollkühn den ungeborenen Schwierigkeiten und Gefahren im Gletschereis. In monatelangen Aufnahmen wurden Bilder am Gornegletscher, am Monte Rosa, in den Walliser Alpen, im Zillertal und auf der Damgrau unter fürsorglicher und umsichtiger Leitung von Ottmer Ostermayer und dem bewährten Kameramann Karl Altenberger geschaffen, die restlose und tiefste Bewunderung erregen. Dieser Bergfilm ist wohl einer der phantastischsten und gewagtesten Unternehmungen in der Alpinistik. — Als Beifilm liefen eingangs ein Kulturfilm, der uns indische Elefanten bei der Arbeit und ihre Pfleger vorführt, und eine Mitlächerhumoreske, die viel zur Heiterkeit beitrug.

Der Schmuggel läßt noch. Da sich die Preise vieler Waren in Sachsen und in der Tschechoslowakei in letzter Zeit einander völlig angeglichen haben, hat der Schmuggel an der sächsisch-tschechischen Grenze, wie aus Gratzsch berichtet wird, in auffälliger Weise nachgelassen. Margarine, die einst ein begehrter Artikel der Schmuggler war, wird wegen ihres stark erhöhten Preises überhaupt nicht mehr geschmuggelt.

Die Spizenrosette.

Für den Monat Februar hat das große deutsche Winterhilfswerk die Spizenrosette als Symbol gewählt und ganz Deutschland wird sie tragen und dadurch wieder etwas beisteuern zur Linderung der Winternot, unter der noch immer so viele unserer Volksgenossen zu leiden haben. In Wilsdruff werden die Spizenrosetten von den Rädeln des Völk. angeboten und man erwartet, daß jeder gern die 20 Pfennige dafür anlegt.

Im Bilde hat sich die zierliche Spizenrosette bereits gezeigt: sie war in den letzten Tagen vielfach abgebildet, und wer auch nur ein wenig Kunst- und Schönheitsinn hat, ersreute sich an ihrem Anblick. Wie ein Spizchen, das auf einem glatt polierten Tischchen oder auf einem Sofarücken liegt, sieht sie aus. Mit einer Sicherheits- oder Vorstecknadel wird man sie im Knopfloch oder sonstige sichtbar zur Schau stellen, um darzutun, daß man auch im Februar helfen half. Wir tragen am Erntedanktage die Mohndolme und die Ähre, tragen im Christmonat die Christrose, tragen in diesen letzten Tagen die blaue Kornblume, die seit langem schon zu den Lieblingsblumen des Volkes gehört, und nun soll uns die Spizenrosette schmücken. Keine Blume diesmal, aber doch etwas, das nicht minder bedeutungsvoll ist. Wie die Christrose armen Heimarbeiter, die schon monate, ja jahrelang in ernster Not waren, für einige Zeit zu einiger Arbeit verhalf, so daß sie wieder etwas freier atmen konnten, so hat auch die Herstellung der Spizenrosette einer Industrie, einer großen und einer von dieser großen abhängigen kleinen, für kurze Zeit wenigstens etwas Arbeit und etwas Verdienst verschafft.

Im sächsischen Vogtlande ist die Spizenrosette entstanden, in einem Lande, das immer durch seine Spitzenindustrie bekannt und berühmt war. Wer hätte noch nichts von Plauen er Spizen gehört! Aber den Spizen ging es in den letzten Jahren schlecht, seitdem sie ein wenig aus der Mode gekommen und durch andere Moden verdrängt worden waren. Es war still und immer stiller geworden um die vogtländischen Spizen, und da die Spizenmaschinen feierten, mußten auch die einst so fleißigen Heimarbeiter, der Not gehorchend, feiern. Es herrschte im Vogtlande mehr Arbeitslosigkeit als in vielen anderen Gegenden Deutschlands. Da kam man auf den Gedanken, der arg daniederliegenden Spitzenindustrie wenigstens einen kleinen neuen Auftrieb zu geben, und vielleicht führt diese kleine neue Anfarbung zu einem neuen großen Aufschwung der ganzen Spitzenindustrie. Schon oft hatten ja auch in der Wirtschaft kleinere und zufällige Ursachen große Wirkungen, und die Mode ist ja wandelbar: was sie heute gering schätzt und verwirft, nimmt sie vielleicht schon morgen wieder auf. Jedenfalls ist es so, daß für den Verkauf im nahenden Februar sieben Millionen Spizenrosetten bestellt wurden. Mehr als 150 Betriebe der vogtländischen Spitzenindustrie fanden wieder Arbeit und mit ihnen Tausende weiblicher und männlicher Arbeiter, Näherinnen, Spachtlerinnen, Plätterinnen, Paster und Paderinnen usw.

An uns aber ist es nunmehr, zu zeigen, daß wir diese Arbeit, daß wir den Aufschwung zu würdigen und richtig zu werten wissen: es wird eine vaterländische Pflicht sein, die Spizenrosette zu kaufen, wann und wo sie angeboten wird. Die Spizenrosette bedeutet ein Stück Arbeitsbeschaffung, bedeutet Dienst an in Not befindlichen Volksgenossen, bedeutet Winterhilfe! Und wir wollen, wir müssen weiter helfen!

Tagung der Kriegerevereinsführer. Der Bezirksführer, Stubienvat Wolf-Reifen, hatte die Kriegerevereinsführer des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff am Freitag abend in den „Ader“ zusammengerufen. Neben wichtigen Organisationsfragen wurde vor allem die für 18. Februar geplante Bundesbannereiche besprochen. Die Reihe aller 43 Banner wird durch den Superintendenten im Dome zu Weissen vorgenommen. Die Vereine stellen 13.30 Uhr auf dem Weisser Kleinmarkt, 13.50 Uhr am dem Dom, 14.15 Uhr. Anschließend Marsch nach dem Hamburger Hofe. Dort Nachfeier mit Konzert des Musikzuges der Stabarte 101. 17.30 Fahnenausmarsch. Die Bezirksführung erwartet starke Beteiligung aus allen Kriegerevereinen.

Kollekte für Diakonissenhäuser. Der Landesbischof erläßt folgenden Aufruf: „Unsere Diakonissenhäuser leiden große Not, teilweise mußten starke Einschränkungen vorgenommen werden. Die Diakonissenarbeit ist zweifellos eine volkswirtschaftliche Tätigkeit, die, soweit es möglich ist, auch die Unterhaltung der Landeskirche verdient. Es wird deshalb für den Sonntag Seragesund, den 4. Februar 1934, eine freiwillige Kollekte für unsere sächsischen Diakonissenhäuser verordnet.“

Vodkierjassen. Nun ist auch das Vodkier wieder da, jenes süßliche, dunkelbraune Getränk, das trotz aller eigenen und Augentähle so wunderbar zu heizen verheißt, daß alle Wangen sich davon färben und alle Augen zu blitzen anfangen. So ein richtiges Vodkierfest sorgt überallhin schnell für einen Höhepunkt an Fidelität und Lustigkeit, der so schnell kaum überboten werden kann. Viel zur Schwadhaftigkeit des Vodkieres trägt im übrigen neben seinem höheren Gehalt an Alkohol und Stämmwürze auch die schöne, fette, tiefdunkelbraune Färbung bei.

Grenzfeste dürfen nicht entfernt werden. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Hüttingen hat in diesen Tagen in verschiedenen Gegenden Deutschlands Grenzsteine, die bisher die Landesgrenzen innerhalb des Deutschen Reiches bezeichneten, in der Annahme befestigt, daß diese Grenzsteine infolge der Schaffung des deutschen Einheitsstaates keine Bedeutung mehr hätten. Wie von zuständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, ist diese Annahme nicht zutreffend. Die Landesgrenzsteine bezeichnen nicht nur die Landesgrenzen, sondern stets auch die Gemeindegrenzen und in der Regel Privateigentumsgrenzen. Die Erhaltung der Grenzsteine ist nach wie vor unbedingt nötig, da durch ihre Wegnahme Grenzverwirrungen eintreten und für die beteiligten Gemeinden und Grundstücksbesitzer erhebliche Nachteile entstehen können. Das Entfernen solcher Grenzsteine durch hierzu nicht ermächtigte Personen kann daher nicht gebuldet werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Krebsbekämpfung. Der Reichsausschuß für Krebsbekämpfung, Berlin, hat im Reichsgesundheitsblatt nachstehende Mitteilung veröffentlicht: In letzter Zeit sind durch Zeitungen und Zeitschriften Nachrichten über die Entdeckung neuer Mittel zur Heilung der Krebskranken bekanntgegeben worden. In alle Kreise der Bevölkerung wurde durch diese aufsehenerregenden Mitteilungen unbegründete Hoffnung getragen. Wissenschaftliche Institute, Kliniken, Krankenanstalten, Ärzte werden mit Anfragen überhäuft. Der Reichsausschuß für Krebsbekämpfung

Tagespruch.

Trage frisch des Lebens Würde! Arbeit heißt des Mannes Würde; Kurzer Bach, fließt Erdenleid, Langer Strom, die Ewigkeit.

Ernst Moritz Arndt.

Dienst am Volk.

1. Petr. 4, 10: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat nach der mancherlei Gnade Gottes.

Der 30. Januar hat der vergangenen Woche das Gedächtnis gegeben. Wir haben zurückgedacht und die drei Reiche gesehen: das Kaiserreich, das Zweite Reich in seiner Anechtung und Entehrung durch die Sieger, in seiner Verfestigung und Bedrohung durch Kommunismus und Gottlosigkeit, das Dritte Reich, von dem Führer als einzige Rettung früh erkannt, in zähem Ringen unter blutigen Opfern vorbereitet, in wunderbarem Sieg ausgerichtet: an seiner Spitze neben dem jungen Gründer Hitler den ehrwürdigen Hindenburg, wir sehen dieses Reich am 12. November 1933 in der Abstimmung durch das ganze Volk bejaht.

Dieser Rückblick läßt uns dankbar sein gegen Gott, der uns durch das Gericht hindurch zu neuem Leben geführt hat, indem er uns den Retter gab; dankbar gegen den Mann, der bewußt als Gottes Werkzeug seine Aufgabe erfüllt.

Doch Rückblick genügt nicht. Das hat die Staatsleitung sein und tief gesagt, indem sie anordnete: nicht Feste am 30., sondern eine Feier: die Opferfeier des Lebens. Und das weißt wieder weiter: nicht bloß äußere Gaben gilt es zu geben, sondern sich selbst. Das erst ist richtiges Geben: mit allen seinen Gaben und Kräften, in aller Treue und Freudigkeit mitarbeiten am großen neuen Deutschland. Dazu ruft der Tag, das fordert der Führer und der Staat, das ist aber auch Gottes Gebot. Denn Christenglaube ist nicht etwas, was neben dem täglichen Leben für sich lebt, sondern es soll die Kraft sein, im alltäglichen Leben sich zu bewähren in den von Gott gegebenen Lebensordnungen: in der Familie, im Beruf, im Staat. In sie hat er uns hineingeboren werden lassen, damit wir in ihnen wirken mit den mancherlei Gaben, die er uns gegeben hat.

Diese Gaben sind bei allen verschieden. Aber es ist die gleiche Quelle, aus der sie kommen: die Gnade Gottes; und es ist der gleiche Geist, in dem wir alle sie betätigen sollen, der Geist, den uns die beiden Männer an der Spitze unseres Reiches so heilig-ernst vorleben: von Gott bin ich berufen, vor Gott bin ich verantwortlich, sein Werk will ich vollenden. Ihm will ich dienen und so arbeite ich für mein Volk!

Gott gebe uns allen den gleichen Ernst der dienenden Mitarbeit uns allen zum Segen!

Der Führer

spricht auf der Gauleitertagung.

Der Ausbau des nationalsozialistischen Gedankengutes, die Gauleitertagung in Berlin fand ihren Höhepunkt und Abschluß mit der Rede des Führers vor den versammelten Reichsleitern, Gau- und Amtsleitern der politischen Leitung der NSD. In eingehenden Ausführungen wies der Führer zunächst auf die Größe und Bedeutung der Aufgabe hin, den nunmehr eroberten Staat nicht nur mit der nationalsozialistischen Weltanschauung völlig zu durchdringen, sondern auch den gesamten Staatsapparat im Geist der siegreichen Bewegung zu einem geschlossenen lebensvollen Organismus auszubauen. Als stabiles Gerüst einer solchen Staatsorganisation brauche die Führung eine Garde von zuverlässigen politischen Funktionären, eine Verwaltungsapparatur, die die Führung in die Lage versetze, das nationalsozialistische Gedankengut auf allen Gebieten auch praktisch zu verwirklichen. Nur mit einem solchen schlagfertigen Instrument, das weltanschau-

lich durchdringt und von treuestem Pflichtbewußtsein durchdrungen sei, könne die Befehlsmacht der Führung nach unten voll zur Wirkung kommen. In der großen vom ganzen Volke getragenen Gemeinschaft des Nationalsozialismus, müsse die Partei ein auserlesener Orden des Führertums sein, der den nationalsozialistischen Staat für alle Zukunft zu garantieren bestimmt sei. Was der Staat vom Volke verlange, das werde dieser

Orden einer verschworenen Führergemeinschaft in bedingungsloser Unterordnung unter seine eigenen Befehle in konzipierter Form bei sich selbst verwirklichen. Nachdem diese neue Führerorganisation des deutschen Volkes durch eine einmalige schöpferische Leistung erreicht sei, gewährleiste sie nunmehr in sich die durch nichts zu unterbrechende Folge der höchsten Führerpersönlichkeit. Wer in kommenden Zeiten als Führer vor die Bewegung gestellt werde, werde immer die Partei als ein beispiellos geschlossenes, in blindem Gehorsam der Idee dienendes Instrument und in ihr bereits den sicheren Garant für die weitere Zukunft finden. In seinen von wahrhafter Größe getragenen Ausführungen unterstrich der Führer weiter die starken kräftigenden Wirkungen der Geschlossenheit, Autorität und Disziplin. Der Führer gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk allem Widerstreben könne und werde, wenn die Bewegung diese ihre Eigenschaften ganz auf den Staat übertrage.

In der Harmonie zwischen Partei und Staat liege somit letzten Endes die Kraft, die es dem Staat ermögliche, alle Probleme zu meistern. Wer im Sinne dieser aufeinander abgestimmten Gesichtspunkte

händle, der trete ein für die Unsterblichkeit der Bewegung und damit unseres Volkes.

Aus der inneren Aufbauarbeit der NSDAP.

Auf der Gauleitertagung in Berlin sprach der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts, Reichsleiter Walter Buch, der in großen Zügen die Aufgaben und den Aufbau der Parteigerichtsbarkeit umriß. Er betonte dabei besonders, daß

die blutsmäßige Reinheit einer der Grundpfeiler der NSDAP.

sei. Die Stellung der Partei gegenüber der Freimaurerei sei auch heute und in Zukunft ebenso scharf und kompromißlos ablehnend wie bisher. Reichsleiter Buch ging dann ausführlich auf die Einzelaufgaben der Parteigerichtsbarkeit ein, die sich insbesondere bei Bestrafungen, Ehrenuntersuchungen und der Klärung von Streitfällen innerhalb der Parteigenossenschaft zu befassen habe.

Im Anschluß an die Worte des Reichsleiters Walter Buch nahm Rosenberger Gelegenheit kurz über die Aufgabe der geistigen weltanschaulichen Erziehung der Partei, mit deren Überwachung er vom Führer beauftragt worden ist, zu sprechen.

Als letzter Redner sprach dann der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege Dr. Groß über die Notwendigkeit wirklicher nationalsozialistischer und sachkundiger Bevölkerungs- und rassenpolitischer Arbeit durch die Partei.

Fememord der KPD.

Zhälmanns Vertrauter von KPD-Leuten ermordet.

Als gefährlicher Mitwisser beseitigt.

Ein zuerst nicht auffällbarer Mord, der in der Nacht zum Donnerstag in Nowawes bei Potsdam an dem Tischler Kattner verübt wurde, hat sich jetzt als ein neues Verbrechen der kommunistischen Teme herausgestellt.

Dem geheimnisvollen Verbrechen sind die Beamten der Staatspolizei Potsdam, die sofort im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt die Ermittlungen aufnahmen, auf die Spur gekommen. Schon jetzt ist festgestellt worden, daß der noch nicht gefasste Mörder des Tischlers Kattner in Verbindung mit dem noch nicht restlos zerfallenen kommunistischen Geheimapparat in Verbindung gestanden haben muß.

Der Ermordete war früher leitender Funktionär in der KPD und ein naher Vertrauensmann Zhälmanns. Auf Grund seiner früheren Aussagen war er der Kronzeuge in dem bevorstehenden Hochverratsprozess gegen Zhälmann;

durch die Befundungen Kattners sollte erneut das Hochverratsverbrechen der Kommunisten unter Beweis gestellt werden. Von kommunistischer Seite war Kattner wiederholt aufgefordert worden, nach Rußland zu gehen. Kattner leistete diesem Befehl nicht Folge, weil er befürchtete, in Rußland ums Leben gebracht zu werden.

Nunmehr beschloß der kommunistische Geheimapparat, Kattner durch Fememord zu beseitigen. Die illegale kommunistische Bezirksleitung Berlin-Brandenburg hatte die Tat durch Mundschreiben, eine sogenannte schwarze Liste, vorbereitet. In dieser schwarzen Liste wurde gegen Kattner und andere Kommunisten zu Gewalttätigkeiten aufgefordert.

Der von kommunistischer Seite verübte Fememord zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die KPD in ihren verbrecherischen Untertaten

auch heute vor Norden nicht zurückschreckt.

Der Fememord an Kattner erinnert in der Art seiner Durchführung an die Ermordung des Sturmführers Horst Wessel und ähnlicher Verbrechen. Die Ermittlungen nach dem Mörder werden von der Staatspolizeistelle Potsdam mit allem Nachdruck weitergeführt.

Wie wir nachträglich erfahren, war der Ermordete gerade im Beariff, der Polizei die Mörder der vor-

einigen Jahren auf dem Bülowplatz in Berlin ermordeten Polizeioffiziere Klaus und Lent anzugeben. Mit welcher Dreifigkeit jetzt dieser kommunistische Fememord ausgeführt wurde, beweist die Tatsache, daß der Mord am helllichten Tage an einer stark befahrenen Verkehrsstraße in Nowawes geschah.

Lobbringender Fluchtversuch.

Bier rohe Fememordverdächtige auf der Flucht erschossen.

Im Zusammenhang mit den Ermittlungen, die über den vordienstlich geschichteten kommunistischen Fememord erfolgten, sollten vier kommunistische Spionefunktionäre, die sich schon seit einiger Zeit in Haft befinden, über die Art der Vorbereitung des Fememordes Auskunft geben. Aus diesem Grunde wurden diese vier Kommunisten von Berlin aus zur Staatspolizeistelle Potsdam zu Gegenüberstellungen und Vernehmungen übergeführt.

Auf dem Transport sprangen sie beim Passieren des sogenannten Kilometerberges in Wannsee aus dem Kraftwagen, der infolge der Glätte sehr langsam fahren mußte und versuchten, im angrenzenden Waldgelände zu entkommen. Die Polizeibeamten nahmen sofort die Verfolgung der flüchtenden Kommunisten auf. Als diese auf mehrmalige Haltrufe nicht standen, sondern ihrerseits gegen die Beamten mit Gewalt vorzugehen versuchten, feuerten diese in ihrer Bedrängnis in pflichtgemäßem Ermessen aus ihren Dienstwaffen auf die Kommunisten, die getroffen zu Boden sanken und bald nach dem Fluchtversuch an ihren Verletzungen starben.

Ein Kriminalassistent ist durch einen von einem Kommunisten erhaltenen Faustschlag im Gesicht erheblich verletzt. Bei den Erschossenen handelt es sich um die Kommunisten John Scher, Erich Steinfurth, Eugen Schönhaar und Rudolf Schwarz.

Kurze politische Nachrichten.

Wie andere Reichsstellen beabsichtigt auch der Reichsarbeitsminister, die Verdienste seiner Beamten um die nationale Erhebung durch dienliche Förderung anzuerkennen. Er wird solche Beamten außer der Reihe befördern und bei dienstlicher Verwendung in erster Linie berücksichtigen, wenn die Bedingungen für die Beförderung usw. bei ihnen sonst erfüllt sind.

Beamte des amerikanischen Schatzamtes erklären, die Wertverminderung des Dollar habe die europäischen Kriegsschulden in Amerika um 40,94 Prozent vermindert.

Um deutsche Not

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

12. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Die Männer von Worms knirschen mit den Zähnen. Und endlich müssen sie sich zur Kapitulation bequemen. Es geht ein Seufzen durch die Stadt.

„Um Gott, was tut Ihr da, Ahne? Denkt Ihr immer an Euer franks Wein und die gichtigen Hände?“

Und Ruhme Dorothee verhält zögernd den Schritt, als sie auf der Schwelle von Urgroßmutterns Zimmer steht.

Sie hat mit Sibylle nebenan in ihrem Stübchen mit der grünen Seidentapete gelesen, um den runden, eingelegten Tisch, auf dem der hohe Armleuchter brannte. Sie waren beide emsig vertieft gewesen in ihre Arbeiten, indes der Herbstwind rauschend in die gelben Blätter der alten Kastanien am Fenster fuhr.

Ab und zu hatte eine der beiden Frauen ein wenig ängstlich lauschend den Kopf gehoben, wenn irgendein fremdes Geräusch herüberdrönte von der Stadt.

Einmal war Sibylle auch aufgestanden und hatte das Fenster, das zum Rhein hinausging, ein wenig geöffnet, um besser hören zu können.

„Mir war, als seien Schritte im Garten gegangen, Ruhme Dorothee. Aber jetzt ist alles wieder still und dunkel. Nur den Rhein höre ich mächtig rauschen in der Tiefe.“

„Es wird wohl auch nur die Nacht gewesen sein, so Seidenbender uns zum Schutze in Hof und Garten postierte. Einer von den braven Männern der Bürgerwehr. Hast du Angst, Sibylle?“

Das Mädchen schloß das Fenster und kam langsam an den Tisch zurück, auf dem die Kerzen im messianen Armleuchter still und geruhig brannten.

„Ich will keine Angst mehr haben, Ruhme Dorothee. Aber manchmal schnürt's mir doch das Herz zusammen.“

Sie preßte beide Hände gegen die Brust.

„Die Marie vorhin erzählt hat, haben die Franzosen nun doch schon Einzug gehalten in Worms. Indes der Seidenbender fortgeritten ist mit dem Stadtschreiber, den französischen General zu suchen.“

Und Sibylle wollte sich just wieder an ihren Platz setzen auf den steifen, hochlehnten Stuhl, als ein ungewohntes Geräusch von nebenan sie aufhorchen ließ, wo die Ahne ihre Stube hatte.

Die beiden Frauen eilten zur Tür, denn sie fürchteten schon, der Greis sei etwas zugestoßen. Da haben sie, daß Frau Emerentia Battenberg ihren gewohnten Lehnhstuhl verlassen hatte und — was sie sonst nie tat — zu einem der alten Wandstühle gehumpelt war, in dem sie nun frante.

„Um Gott, Ahne, seid Ihr von allein aufgestanden? Aber es ist noch ein halbes Stündchen Zeit, bis die Marie kommt, um Euch ins Bett zu bringen! Wollt fürsichtig sein und nimmer zu Fall kommen!“

Und Ruhme Dorothee wollte besorgt mit beiden Händen die Alte stützen. Aber die schüttelte nur langsam den weißen Kopf. Und aus ihrem zahnlosen Munde kam es hart und fast scheltend:

„Habt heute eine seltsame Kraft gespürt in mir, daß ich wieder alleine stehen kann. Und weil nun die Franzosen kommen, sollt Ihr mir dies alles vergraben im Garten. Unter der alten Eiche, die an der Mauer am Rhein steht. Denn ich hab ja noch so viel kostbaren Schmutz und so viel Perlen von den Ahnfrauen der Battenberge her.“

Und sie kramte mit ihren hageren Fingern in kostbaren, samtgepolsterten Schachteln, die sie in Hast aus den Geheimfächern des uralten Wandstuhls zog. Auf den bunten Samtpolstern lagen goldene Ketten, Perlen und schwere Ohrgehänge, Armreifen und funkelnde Ringe.

Sie hatte alle die Kästen und Schachteln geöffnet und weidete sich im rötlichen Schein der flackernden Anslittlerze an der schimmernden Pracht.

Dorothee schlug die Hände zusammen und lachte.

„Et, ei, Ahne, daß Ihr noch so viel Herrliches bestiet wüßte ich ja gar nicht. Ihr seid ja eine reiche Frau mit all dem Gold und Edelstein! Betraut wie im Märchen!“

Die Greisin sah sich scheu um nach den beiden Türen und bückte sich dann über ihren Schatz.

„Ja, ja, es steckt ein Wert darin, Ihr törichte Kinder. Und darum habe ich es so gehütet im verborgenen Versteck. Damit Ihr einmal nicht verarmt seid, wenn der Franzose Euch Haus und Hof über dem Kopf anzündet.“

„O Ahne, er ist ja nimmer unser Feind. Auch ist die Befragung ganz friedlich und zieht bald wieder weiter, hat der Marquis gesagt.“

Sibylle war langsam näher getreten.

Die Greisin holte mit zitternden Händen mühsam ein Stücklein nach dem andern hervor. Sie hob jetzt eine Perlenkette und ließ sie prüfend durch die knöchernen Finger gleiten.

„Was der Marquis gesagt hat, ist nicht wahr. Nie kommt der Franzose als Freund, wenn er auf deutschen Boden tritt. Seht, diese Kette stammt auch von einem Marquis. Er hat sie einst einer Ahnfrau geschenkt. Aber sie ist unheimlich, diese Kette. Weil jedesmal, wenn ein oder eine Battenberg stirbt, eine Perle schwarz wird.“

„Und dies,“ fuhr die Ahne fort und zog eine goldene Kadel aus seinem Kissen, „dies hat ein alter Gildenborn vor dreißig Jahren meiner seligen Mutter geschenkt, Sibylle. Und sobald du den jungen Gildenborn gefreit hast, soll auch die Kadel wieder dein Eigentum sein.“

Sibylle war zusammengezuckt bei dem Namen Gildenborn.

„Kadeln darf man nimmer verschenken. Sie zerbrechen Freundschaft und Liebe.“ sagte sie leise.

Aber die Ahne hatte es wohl nicht gehört. Emig packte sie jetzt alle die Kisten und Schachteln in eine flache Holzkrate, die ebenfalls im Wandstuhle gestanden hatte.

„Du wirst nächter Marie rufen, Dorothee. Und dann tragt ihr die Krate zusammen hinunter in den Garten.“

Fortsetzung folgt

Was die französische Denkschrift enthält.

Das neue französische Kabinett Daladier hat nunmehr auf die deutsche Denkschrift geantwortet, die an die Regierung Chamberlains gerichtet war und in der Frage der militärischen Gleichberechtigung bestimmte Forderungen aufgestellt hatte.

Eingangs wird betont, daß auch die französische Regierung bereit sei, mit Deutschland Verhandlungen zu pflegen, in denen die Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern geregelt werden sollen. Auch französischerseits begrüße man die von der deutschen Regierung in Angriff genommene Behandlung ganz bestimmter Gesichtspunkte bei der Abrüstungsfrage, begrüße es fernerhin, daß die Reichsregierung mit allen Nachbarn

Nichtangriffspakte abschließen wolle; zweckmäßigerweise, so schränkt die Pariser Regierung ihre Zustimmung ein, dürfe dabei nicht etwa der Locarno-Vertrag und andere ähnliche Abkommen geschmälert werden, „durch die Signatar-Staaten gleichzeitig gegen jede Bedrohung ihrer äußeren Unabhängigkeit und gegen jeden Versuch zur Einnischung in ihre inneren Angelegenheiten geschützt werden.“

Nun aber weist die französische Regierung darauf hin, daß Deutschland auf dem Gebiet der Rüstungen ein Programm von Forderungen aufstellt, das den Grundfähen direkt zuwiderlaufe, die die Genfer Konferenz bisher mit deutscher Zustimmung anerkannt habe.

Deutschland wolle nämlich nicht nur seine ständige Truppenzahl auf 300.000 Mann erhöhen, sondern diese Zahl stelle bei weitem noch nicht die Gesamtzahl der Streitkräfte dar, über die Deutschland ohne jede Mobilisierungsmaßnahme verfügen könne. Außer den Polizeikräften, deren militärische Organisation in den früheren Konferenzarbeiten anerkannt sei, kämen auch noch

die militär-ähnlichen Organisationen in Frage, deren Bestehen „ein unumgängliches militärisches Problem darstelle“. Die Angehörigen dieser Organisationen, so behauptet die französische Denkschrift, sei mindestens zum großen Teil durch Reichswehrabmarsch ausgebildet, so daß sie mindestens in der Handhabung der Kriegswerkzeuge erfahren und ständig zur Verformation, Kavallerieeinheiten und Pioniertruppenformationen, Kavallerieeinheiten und Pioniertruppenformationen, sowie deren Organisationen und räumliche Verteilung nach den Verhältnissen des alten Heeres.

Anfolgedessen müßten diese Organisationen bei der Berechnung des Personalstandes für das Feldheer eine entsprechende Berücksichtigung finden.

Weiter behauptet die französische Denkschrift, daß Deutschland

die Aufstellung sowohl in quantitativer wie qualitativer Hinsicht verlange. Die Deutschland zugesagte Gleichberechtigung setze aber in ihrer gerechten Verwirklichung eine vorherige Angleichung und Vereinheitlichung der Personalbestände voraus, und dazu bedürfe es an sich schon mehrerer Jahre. Schließlich fordert die französische Regierung eine Festlegung des Zeitpunktes,

von dem an die Kontrolle wirksam werden solle; „die Einführung und Erprobung dieser Kontrolle unter Bedingungen vollständiger Gegenseitigkeit sind nun aber gerade die Voraussetzungen für eine lokale Durchführung des Abkommens, und nur so ist es möglich, die in Aussicht genommenen Rüstungsvermindierungen in gegenseitiger Sicherheit zu bewerkstelligen.“

Frankreich erklärt sich bereit, die Umstellung der deutschen Streitkräfte auf ein reines Verteidigungsheer mit kurzer Dienstzeit und beschränkter Truppenzahl durch eine Herabsetzung der eigenen Streitkräfte zu begleiten, soweit dies die zur Verteidigung des Mutterlandes notwendigen Armeeformationen angeht.

Des weiteren müsse eine Kontrolle eingeführt werden, die sich allseits auf die Personalstärke sowie auf die Herstellung oder Einfuhr von Kriegsmaterial erstreckt. Dann käme man in ein zweites Stadium zu einer allmählichen Abschaffung des über die qualitativen Grenzen hinausgehenden Kriegsmaterials und allmählich zu einer „Steigerung der Zulassung des erlaubten Kriegsmaterials an die den Militärbestimmungen der Friedensverträge untergeordneten Staaten“. Darin steht

die alte französische Forderung der „Probezeit“! Die französische Regierung wolle aber die Heeresstärken, die Kaliber und die Tonnenabgabe genau beifern, und

hinichtlich der Zulassungen erklärt sich die französische Regierung bereit, zum Verbot des Bombenabwurfes, allerdings unter den im Juli 1932 festgelegten Bedingungen, und außerdem einverstanden mit einer allgemeinen Herabsetzung der Luftstreitkräfte, —

bei einer wirksamen Kontrolle der zivilen Luftfahrt. Die französische Regierung polemisiert ferner gegen das Bestreben der deutschen Regierung, eine Aufrüstung für Deutschland herbeizuführen, kritisiert das Ausschleiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz, wünscht aber die Fortführung der diplomatischen Besprechungen mit Berlin und begrüßt es, daß Deutschland jede Streitfrage mit Frankreich gütlich regeln wolle.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird die feinerzeit an den französischen Votschafter François-Poncet übergebene Denkschrift der deutschen Regierung am Sonnabend veröffentlicht werden. Der deutsche Standpunkt ist ja im übrigen bekannt: Wir fordern nicht mehr, aber auch nicht weniger als die Aufhebung der moralisch für eine selbstbewußte Nation untragbaren Behandlung als Staat minderen Ranges und Schaffung jener Möglichkeit zur Selbstverteidigung, wie sie für jeden Staat lebensnotwendig ist.

Die gefnebelte saardeckische Presse.

„Saarbrücker Abendblatt“ auf 14 Tage verboten.

Nachdem erst vor kurzem die dreitägige Verbotszeit des „Saarbrücker Abendblattes“ abgelaufen war, ist das Blatt wieder verboten worden, und zwar diesmal auf 14 Tage.

Das Blatt hatte einen Artikel gebracht, der das Landesverräterische Treiben einer gewissen Presse im Saargebiet und die französische Saarpolitik behandelte. Im Gegensatz zu der vertraglich unantastbaren deutschen Souveränität im Saargebiet, so heißt es in dem Artikel, habe aber die französische Saarpolitik, ähnlich wie an Rhein und Ruhr, das deutsche Renegatentum gegen das angestammte Vaterland mobil gemacht. Das Blatt schreibt weiter: Auch der beste Befehlgeber der Welt kann auf die Dauer keine Landesverräter auf eigenem Gebiet vor der Volkstrahe schützen. Ein Führer, der das verlangt, wäre ein toter Mann. Ein Führer aber, das Renegatentum etwa gleich oder höher berechtigt seien als die Männer des Volkes, verstoße gegen alle Gesetze menschlichen Gemeinschaftslebens. Daran hat die Regierungskommission einen Verstoß gegen die Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe und Sicherheit konstruiert.

Dimitroff, Popoff und Zaneff nach Berlin übergeführt.

Die bisher in Leipzig in Cuckhaff gehaltenen Bulgaren Dimitroff, Popoff und Zaneff sind nach Berlin übergeführt worden.



Reichsaußenminister von Neurath empfängt die französischen Reiteroffiziere.

Zu Ehren der am Berliner Internationalen Reit- und Springturnier teilnehmenden französischen Reiteroffiziere gab Reichsaußenminister Freiherr von Neurath im Hotel Kaiserhof ein Essen, von dem wir hier einen Ausschnitt wiedergeben.

Wozu noch Grenzpfähle im Reich?

Anschließend an eine Besprechung fuhren die Postischen Leiter des Reiches Maulbronn der RSDAP in ein Kraftwagen an die bairisch-württembergische Grenze zwischen Kuttlingen und Breiten. Bald waren die beiden Grenzpfähle schwarz-rot und gelb-rot-gelb

ausgehoben.

Das Ereignis, das in Anittlingen rasch bekannt wurde, zog viele Schaulustige an.

Von dort zog man nach Engberg vor den Toren Pfalzweins, um auch hier die Grenzpfähle zu beseitigen.

Kleine Nachrichten.

Schriftleiter Willi Krause zum Reichsfilm dramaturgen berufen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Stelle eines Reichsfilm dramaturgen geschaffen und in sie den Schriftleiter des „Angriff“, Willi Krause, berufen. Der Reichsfilm dramaturg hat die Aufgabe, die Filmindustrie in allen wichtigen Fragen der Filmherstellung zu beraten, die ihm vorzulegenden Manuskripte und Drehbücher zu prüfen und rechtzeitig zu verhindern, daß Stoffe behandelt werden, die dem Geist der Zeit zuwiderlaufen. Das Arbeitsgebiet des bisher bei der Reichsfilmkammer bestehenden Dramaturgischen Büros ist damit auf den Reichsfilm dramaturgen übergegangen. Alle Manuskripte und Filmentwürfe sind daher künftig dem Reichsfilm dramaturgen einzureichen.

Hindenburg empfing die ausländischen Reiteroffiziere.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing in Gegenwart des Inspektors der Kavallerie, Generalleutnant Knochenhauer, die aus Anlaß des Internationalen Reitturniers in Berlin anwesenden fremdländischen Offiziere. Nach einer kurzen allgemeinen Begrüßung ließ er sich die Herren einzeln vorstellen.

Zur Einkommensteuererklärung für 1933.

Berlin. Die Steuerpflichtigen haben in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 ihre Einkommensteuererklärung für die im Kalenderjahr 1933 erzielenden Steuerabschnitte abzugeben. Bei der Veranlagung des Einkommens 1933 werden zum erstenmal die Steuerveranschlagungen berücksichtigt, die im Rahmen des Kampfes um die Verminderung der Arbeitslosigkeit gewährt wurden.

Die Dienststelle des Führers der SA. I aufgehoben.

Berlin. Das Stahlhelm-Bundesamt teilt mit: Gemäß Verfügung der Obersten SA-Führung ist auf Grund der angeordneten Verschmelzung der SA. I mit der SA die Dienststelle des Führers der SA. I aufgehoben worden. Der Stabschef Köhm hat Oberstlandesführer von Stephan seinen Dank und seine Anerkennung für die bis dahin geleisteten Dienste ausgesprochen und ihn zur Verfügung der Obersten SA-Führung gestellt. Oberstlandesführer von Stephan hat gleichzeitig sein Amt als Bundeshauptmann im Stahlhelm, A. b. H., niedergelegt.

Aussäuerung eines kommunistischen Überfalls.

Hamburg. Die Hamburger Polizei verhaftete den 25jährigen Seemann und Stabsführer der Antifa, Wilhelm Wittmann. Er ist gefänglich in der Nacht zum 9. März 1933 in einem Feuerüberfall auf SA-Männer beteiligt zu haben, wobei ein SA-Mann an beiden Oberschenkeln schwer verletzt wurde. Wittmann hat zugestanden, den Schuß abgefeuert zu haben. Eine Vernehmung habe ihn daran gehindert, weitere Schüsse abzufeuern.

Zum erstenmal Preussisches Landeserbhofgericht.

In Celle.

Am 8. Februar findet in Celle die erste Sitzung des nach den Bestimmungen des Erbhofgesetzes errichteten Landeserbhofgerichts statt.

Der ersten Sitzung geht eine kurze Feierlichkeit voraus, bei der der preussische Justizminister Kerrl und Staatssekretär Treisler sowie Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden teilzunehmen werden. An die Sitzung schließt sich sofort die praktische Arbeit des Gerichts an.

Fördert die Ortspresse!

Um deutsche Not

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

12. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Sibylle war an den Tisch getreten und sah mit ernsten Augen auf alle die Kostbarkeiten, die in die schwere Kiste verpackt wurden.

„Warum wollt Ihr das alles der Erde übergeben, Ahne? Wo doch die Stadt Worms es jetzt so bitter notwendig braucht in ihrer Not?“

Der Ahne blieb der zahnlose Mund ein wenig offen stehen vor Verwunderung.

„Die Stadt Worms? Wie komme ich dazu, mein Eigentum der Stadt zu schenken?“

„Weil es Eure Vaterstadt ist, Ahne. Und weil sie jetzt viel brauchen wird, da sie so schwere Besatzung bekam.“

„Wer hat dir das gesagt, Kind?“

„Johann Friedrich Seidenbender hat es jetzt auf dem Festmahl gesagt und hat von allen Frauen Geschenke gesammelt. Es ist unsere heilige Pflicht, Ahne.“

Beit hatte sich die Greisin mit dem Oberkörper über den Tisch gebeugt. Beide Arme breitete sie wie schützend über die Schmuckstücke.

„Kein, mein Sibylle, von meinen Sachen bekommt er nichts. Vorentscheidlich und sorgfältig habe ich immer alles gehütet in den schwersten Zeiten. Die Stadt mag sehen, wie sie ihre Bürger satt bekommt, wenn die Not größer wird! Das mag ihr wohl so passen, den Reichtum der Vatterberg anzugreifen.“

Sibylles Gesicht war traurig geworden.

Die alte Frau kniete müde zusammen.

„Führe mich zum Reichtum, Dorothee. Und dann ruhe mir Marie.“

Die alte treue Magd mußte schon Bescheid. Sie war in alle Geheimnisse ihrer Herrin eingeweiht.

Sie hüllte die alte Frau in einen dicken, wattierten Mantel und hob sie auf. Denn Marie war groß und stark,

und die alte Vatterbergerin nur klein und zierlich. Dorothee nahm die Kerze vom Tisch, um zu leuchten. So gingen sie die breite, knarrende Holzstiege hinunter.

Sibylle trat ans Fenster und atmete tief.

Ueber dem Dom ging der Mond auf. Fast blutigrot im Dunst der nächtlichen Ebene.

Jetzt hörte sie Pferdehufe unten vorm Hofstor. Zwei Reiter hielten hinterm Eihengitter.

Jetzt sah sie, wie der eine abstrang und quer über den Hof auf die Haustür zulief.

Da kam es ihr zum Bewußtsein, daß er den Klopfer heben könnte und die Ahne erschrecken. Womöglich gar überraschen bei ihrer nächtlichen Arbeit.

Sie stieg die Treppe hinunter und stand auf der Diele, ehe der andere noch die Stufen empor war. Bevor er den Klopfer berühren konnte, hatte sie die Haustür aufgerissen.

Und es war seltsam, daß sie keinerlei Furcht dabei verspürte, noch an einen Ueberfall dachte. Nur die Ahne wollte sie schützen vor unbesonnenen Spähern.

Und dann erschraf sie doch und wurde sehr weiß.

Es war Johann Friedrich Seidenbender, der vor ihr stand. Sein Gesicht war voll Ruh und Staud und seine Augen lagen tief in den Höhlen.

„Habt Ihr schnell einen starken Wein bei der Hand für meinen Gefährten? Er ist draußen am Tor und nicht mehr fähig, abzustiegen.“

Sie fragte nicht und sie kannte nicht. Sie lief eilig zur Anrichte im Eßsaal und holte von dem starken Wein, den die Ahne täglich trank. Sie brachte die ganze Kanne und zwei Becher dazu.

„Nehmt Euch ein Weilschen, Herr. Ihr könnt ja nimmer stehen. Ich bringe derweile Euerem Gefährten den Trunk heraus.“

Und sie lief quer über den Hof zur Gitterpforte, wo die Pferde standen. Der Stadtschreiber hing wähl ermattet im Sattel, er konnte sich kaum aufrechten. In gierigen Zügen trank er den dargebotenen Wein.

Sibylle ging zur Diele zurück, wo Seidenbender am Eihengitter lehnte. Sie goß auch ihm den Becher noch einmal voll.

„Trinket, Herr. Ihr sehet überanstrengt aus. Wolltet Euch nicht ein wenig ruhen vorm Weiterreiten?“

Er trank. Und sah sie unverwandt an dabei.

„Darf jetzt nimmer an Ruhe denken, Jungfrau. Muß unverzüglich zur Stadt zurück. Hätt' auch keinen Aufentshalt gemacht, wenn der Blagger nicht zusammengebrochen wär. Die Franzosen haben uns genasführt, uns beide ltatt uns zum General Boulliers den Weg zu weisen, haben sie uns in die Irre geführt — kreuz und quer. Gott sei es geklagt! Darüber ist ein kostbarer Tag verloren gegangen und Worms hat kapitulieren müssen!“

Er preß beide Fäuste gegen die Stirn und knirscht mit den Zähnen. Die Kerzen im messingnen Armleuchter, den Sibylle in die Hand genommen, flackern unruhig im Luftzug der offenen Haustür.

Sie bot ihm den dritten Becher Wein. Er hielt ihn Hand fest und es war etwas Weiches in seiner Gebärde. Nabe über ihr war sein verstaubtes, zerjorgtes Gesicht.

„Es ist das zweitemal, daß Ihr mir Eure Hilfe bringt, Mädchen. Wie soll ich es Euch danken?“

Wie ein weiches, liches Bild stand sie im Kerzenschein. Das junge Gesicht erhob sich zu ihm. Die blauen Augen voll von tiefem, gläubigem Vertrauen. Und golden schimmerte es um ihr weiches, blondes Haar.

Er sah die Hingebung und die Liebe in ihrem Blick. Und Sekundenlang war es ihm, als müße er sie an sich reißen.

Aber er besann sich. Trank den letzten Becher leer und riß sich los. Er hatte eine tränkliche, mürrische Frau daheim in seiner Wohnung vor seinen Augen gesehen.

„Habt Dank, Jungfer Vatterberg. Ich ruhe Worms.“

Er küßte den Hingebung über und biß die Lippen fest und schmal zusammen. So schritt er gestärkt und kräftigen Schrittes die Stufen herab.

Fortsetzung folgt

Sachsenland



Sächsische Hitlerjugend im Winterwald

Während überall im Deutschen Reich die Outgeleiteten weit-
efferten, um am Jahrestage der nationalen Erhebung ihren
weniger begüterten Mitmenschen etwas Liebes angedeihen zu
lassen, hat die Führung des Bannes 100 der Hitlerjugend einen
ganz besonders schönen Plan zur Tat werden lassen. Denn
nicht durch Worte, sondern durch die Tat ihre Gefolgsstreue dem
Führer zu beweisen, ist ja nun einmal der Grundsatz, den die
HJ. sich zum Panier erhoben hat. Auch der Bann 100 in Dres-
den wollte seinen ärmeren Kameraden, in deren Zubause noch
immer das Geheiß der Arbeitslosigkeit umgeht, einen guten
Tag machen, wollte sie einladen zu Speis und Trank und zu
einer frohen Feststunde, so wie sie die rechte Feier dieses Ehren-

nichts als eben den schönen Wald. Den schönsten Wald Sach-
sens sagen die Grillenburg mit Stolz, und sie mögen so un-
recht nicht haben.

Nur wer in der Stadt aufgewachsen ist, weiß, was einem
Städtlingen der Wald bedeutet. Er ist ihm ein Zauberreich,
ein ewig unergründbares Märchenland. Und da ging es hin-
durch, an dem historischen Tharandt vorbei, mit seiner bedeutun-
gen Vorstadt und dem bizarren Schloßbau, in dem einst
der Goldmacher Tausend flott und lustig gelebt und das jetzt
erst die sächsische Regierung vor der Zwangsversteigerung be-
wahrt, weil sie am Ende eine bessere Verwertung dafür weiß.
Ein Kirchlein sah man am Hange liegen, fast wie in Dobbin so
traulich sah es aus, und von der Höhe herab schau-
ten die grauen Mauern der
Ruine, die einst eine wehr-
hafte Burg gewesen war.
Dann flog man in lang-
samer Fahrt die steile Höhe
nach Hartha-Hintergersdorf
hinan, schon durch Wald
hindurch, bis die roten Dä-
cher dieses Dorfes hervor-
lugten, das sich seit kurzer
Zeit stolz Kurort nennen
darf. Und wieder hinein in
den Wald, der nun hoch und
trübig zu beiden Seiten der
Straße aufragt, bis die
Wagen in Grillenburg am
Gasthofe hielten.

Und nun gab es ein
Schmausen, daß es eine Lust
war, da zuzuschauen. Unser
Bild gibt ja hinreichend
Gelegenheit dazu. Heil wie
Kaffee und Kuchen schmecken!
Und dann wird gesungen,
und gewichtige Worte der
Führer würzen das Mahl.
Nur es nicht selbstverständ-
lich, daß man dabei auch un-
seres Kanzlers dachte, dessen
braunes Kleid sie alle tra-
gen, die Linden auf dieser Winterfahrt. Sie alle wissen, daß
hier Treue um Treue gilt. Sie wissen, daß ihr Führer ihrer
nicht vergißt, daß es Geist von seinem Geiste war, der ihnen
diesen schönen Tag bescherte, und sie sind sich alle einig darin,
daß es für sie nur eine Lohung gibt in guten wie in bösen
Tagen: Nur Adolf Hitler Einleben und der Heimat die Treue
halten, die sie ihnen an diesem festlichen Tage wieder einmal
in ihrer schönsten Pracht gezeigt hat — im deutschen Winter-
wald....

Heimatscholle

Von grün-goldenem Hange herab blickt das liebliche Dörf-
lein in den Wald hinab und hinüber. Draunten im Tal rauscht
der Bach durch schattigen Busch, von den Höhen sieht ernst der
Kabelwald herab. Und hinter den zwei Dorfweiden wellt sich
das segnete Ackerland bis hinüber zu den Tälern, in denen
die Wasser der Flüsse sich ausbreiten. Hier das Dorf — dort
der Acker, — und beide Worte atmen Frieden. Fern drauß die
Welt, eine weiße Rauchfahne deutet in der Weite dranhin die
Strecke an, wo die schwer atmende Lokomotive heraufsteigt ins
Gebirge. Man denkt an Theodor Storm:

„Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.“

Im uralten Wechsel ziehen hier die Jahreszeiten gleich-
förmig vorüber. Ewig sich gleichend, immer gleiche Gaben
streuend, gleiche Vertüftung vom Menschen fordernd.

Die Scholle! Wenn wir den Begriff der Heimat zu tief-
innerst kennzeichnen wollen, so sprechen wir von der Scholle.
Und wohl niemand ist enger an angestammtes Land gebunden,
näher mit ihm vertraut und so mit ganzer Seele ihm zugehörig,
wie der Landmann seiner Scholle. Die hat der Urahn gepflegt,
der Großvater und der Vater — und nun tut's der Sohn voller
Liebe für die, die es nach ihm tun werden. Eine heilige Arbeit
ist es, die der Bauer verrichtet. Und eine schöne dazu. Scholle
auf Scholle gibt sich ihm das Land, bereitet sich vor, neue Saat
aufzunehmen und, von seiner Kraft gefügigt, wachsen und rei-
fen zu lassen. Der Wald überm Tal, die lieben Dächer des
Dorfes, der weite Plan grühen ihn, den fleißigen Bauern.

Heimatscholle! Wieviel Liebe liegt in diesem Wort! Eine
Liebe, die sich dem Menschen mitteilt, der diese Scholle bebaut.



tages der Partei erbeichte. Und doch kann man dies auf ver-
schiedene Art machen. Man kann es tun, nur um der Pflicht zu
genügen, und man kann es mit Liebe tun. Der Bann 100 tat
es mit Liebe.

Mit dem Begriff Liebe ist nun einmal der Begriff Heimat
eng verknüpft. Untrennbar schliert Liebe und Heimat. Und so
zeigte man den Jungen die Heimat dort, wo sie am schönsten
ist — im Wald. Zunächst hatte man die Bedürftigen unter den
Angehörigen des Bannes nur bestellt, so wie man zum Dienst
ruft etwa, und sie kamen denn auch, pünktlich zur festgesetzten
Stunde erschienen sie auf dem Forst-Wesfel-Platz zum Dienst,
ebenfalls pünktlich, wie sie es sonst immer gewohnt waren. Und
Trupp für Trupp, so wie sie aus ihren Stadtwirkeln angezogen
kamen im braunen Kleid, so standen sie und stammten. Eine
Reihe von Privatautos standen dort, die die Mitglieder des
NSKK angefahren hatten, und da durften sie einsteigen. Die
meisten wohl hatten schon Fahrten im Lastauto hinter sich —
aber in den weichen Polsteresseln hatten sie noch nicht gefessen.
Also das war schon eine Freude für sich, die sie da erlebten.
Und dann ging es los. Vorweg, freilich auf einem Liefer-
wagen, weil es ja nicht anders ging, die Kaffee-, — und mit
Wartschmuck flügte man zur Stadt hinaus. Wohin wohl mochte
es gehen? Wie eine Fahrt ins Blaue war das, wenn es auch
zu guter Letzt ins Weiße ging — in den Winterwald, nach
Grillenburg. Mitten drin, wie eine Perle ringsum vom Hoch-
wald eingefasst, liegt dieser kleine Ort im Tharandter Forst.
Ein schönes Jagdschloß gibt es dort, einen herrlichen Teich,
auf dem sich im Sommer die Schwäne tummeln, und sonst



Der norwegische Rassenforscher Dr. Mjølhus in Hygienemuseum.
Im Deutschen Hygienemuseum zu Dresden sprach der berühmte
norwegische Rassen- und Vererbungsforscher Dr. Jon Alfred
Mjølhus in zustimmendem Sinne zur deutschen Rassenpolitik. Unser
Bild zeigt den Forscher zwischen dem sächsischen Staatskommissar
für Gesundheitswesen Dr. Wegner (links) und Prof. Dr. Kede.



Empfang des Reichsministers Dr. Goebbels in Dresden.

Dr. Goebbels traf zu einem Besuch der Infanterieschule und
der Staatsoper auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt ein, wo
ihn unter anderen Innenminister Dr. Frick (rechts neben
Dr. Goebbels), Wirtschaftsminister Lenz (ganz rechts) und Pro-
pagandaleiter Salzmann (ganz links) begrüßten. Dem Minister
wurden in der Landeshauptstadt herzliche Ovationen zuteil.



An die Heimat

So oft mein Herz des Vaters Ketten spürt
und wie ein Kind verlangt die weichen Mutterhände,
Mein Pilgern sehnsuchtsvoll zu dir mich führt,
daß an der Heimat Brust mein Herz Genesung fände.
Auf deinen Dächern ruht ein stiller Glanz,
so, wie er einst sich wob um Mutters alte Truhe,
Von deinen Türmen grüßt ein Strahlenkranz
wie frommer Heil'genschein des Friedens und der Ruhe.
In deinen Bäumen raunt der Spärbären Sang
ein ew'ges Lebenslied von Liebe und von Treue.
Durch deine Fluren ein verträumter Gang
weckt längstverjunkturte Worte und Werk aufs neue.
Durch deine Gassen schleicht nur trägt die Zeit
und drückt ihr Siegel auf der Häuslein graue Mauern.
Vorüber blüht das Leben fernentweit, —
dein stilles Leuchten wird es lang noch überdauern,
Und vor den Türen auf der Bank von Stein
höre ich der Alten Sagen froh im Kreis der Jugend,
Sie öffnen selig der Erinnerung Schrein
und pflanzen in die Herzen Ehrfurcht, Liebe, Tugend...
W. Rudolf Leonhardt.



Schifferfestnacht in Bad Schandau.

Vor der Ausfahrt feierten die Schiffer in der Sächsischen
Schweiz nach mehrjähriger Pause eine frohe Schifferfestnacht.
Die Posteltwiger Schiffer zogen nach Bad Schandau, in dessen
Straßen unser Bild aufgenommen wurde.

Turnen, Sport und Spiel.

Hochbetrieb im Handball.

Trotz der zahlreichen Schneelaufveranstaltungen, die heute sowohl im Erzgebirge wie auch in der Lausitz durchgeführt werden, herrscht sowohl in der Gauklasse, der Bezirks- und auch Kreisklasse Hochbetrieb. In der Gauklasse erscheinen sämtliche 10 Mannschaften am Start, während in der Bezirksklasse 4 Mannschaften spielfähig sind. Von den Mannschaften, die den Bezirk in der Gauklasse vertreten, spielen Dreißigbrunn und Sportfreunde 01 Dresden zusammen, während Turngemeinde Pirna als Gast bei dem T. u. V. Verbau weilt. Die wichtigsten Spiele der Bezirksklasse sind Guts Muths gegen Christlicher Verein Junger Männer, und Dresden/KA gegen T. u. V. Verbau.

1. Kreisklasse Staffel C: T. u. V. Kesselsdorf — SVS. Freitag 15 Uhr auf dem Turanplatz in Kesselsdorf an der Braundorfer Straße. K. wird verlassen, die in der ersten Serie erlittene 6:1-Niederlage zu korrigieren. Mit einem knappen Siege der Freitaler dürfte zu rechnen sein.

Kickball.

T. u. Klippbause-Gachsdorf 1. — T. u. Wilsdruff 1. Am ersten Verbandsspiel der zweiten Serie treffen beide Nachbarvereine aufeinander. Anstoß 14.15 in Klippbause.

Handball.

RS-Arbeitslager Freitag 1. — T. u. Wilsdruff 1. Treffen sich 13.30 Uhr an der Delfabrik in Freital zu einem Gesellschaftsspiel.

Winterfest der Turner in Altenberg.

Für das diesjährige Winterfest der Turner in Altenberg sind die Vorbedingungen außerordentlich günstig. Seit einer Woche fällt Neuschnee und die Wiesen, Felder und Wälder haben eine gleichmäßige gute Schneelage erhalten, so daß die 180 Wettkämpfer im besten Sinne des Wortes im Schnee kämpfen werden. Im Rahmen der DSB-Schneelaufveranstaltung werden sich die Lang-, Sprung- und Abfahrtsläufe abwickeln. Für die Turner ist dieses Jahr für alle Klassen ein Langlauf über 15 Kilometer ausgeschrieben, während für die Frauen, Jungmänner und Jugend der Abfahrtslauf zugelassen ist. Außer dem beteiligen sich die Jungmänner und Jugend mit am Sprunglauf.

Hallenwettstreifen in Kirchau.

Das Hallenwettstreifenfest in Kirchau hat in der Lausitz einen guten Namen. Am Sonntag wird die Turnhalle ein lebendiges Bild deutschen Turner- und Kämpfertums geben. 180 Turner und 100 Turnerinnen haben für die verschiedenen Kämpfe ihre Meldungen abgegeben. Dieses Wettkampfergebnis übertrifft das des Vorjahres. Im Mittelpunkt der gesamten Veranstaltungen stehen die Mehrkämpfe, die in der Deutschen Turnerschaft einen guten Boden gefunden haben. Für die Turner ist ein Sechskampf der Gradmesser vielseitigen Könnens. Die älteren Turner dagegen bevorzugen den Dreikampf, während die Turnerinnen und die Jugend mit dem Vierkampf die richtige Grenze ihrer Leistungsfähigkeit finden. Bei allen Mehrkämpfen kehrt der Lauf, Sprung, Stoß und Wurf wieder. Vom Kreis Dresden wird eine Abordnung von 20 Wettkämpfern an dem Hallenwettstreifen in Kirchau teilnehmen.

Spielplan der Dresdner Theater.

Vom 4. bis 11. Februar 1934.

Opernhaus, Sonntag (4.): Tristan und Isolde (DB 3501 bis 3700, 15701—15750); Montag (5.): Der Freischütz (0001 bis 6200, 15751—15800); Dienstag (6.): Rigoletto (7301—7400, 16001—16050); Mittwoch (7.): Tannhäuser; Donnerstag (8.): Fidelio (7401—7900, 16301—16350); Freitag (9.): S. Sinfonienkonzert Reihe A. Dirigent: Karl Böhm. Solist: Karl Weirich (Diener von Schönberg, vorn); 12. öffentliche Hauptprobe; Sonnabend (10.): Arabella (3801—3900, 5501—5500); Sonntag (11.): Lobengrin (11401—11600, 16351—16400).

Schauspielhaus, Sonntag (4.): 12. Morgenfeier; Concert und Sanderlein; 13. Wanderung zur Krippe; 8. Käser Lampe (DB 2901—3000, 11001—11200, 15601—15700); Montag (5.): Jar Peter (3001—3100, 12101—12200); Dienstag (6.): Alle gegen einen, einer für alle (9201—9400, 16051—16100);

Mittwoch (8.): Coriolanus (9401—9600); Donnerstag (9.): Käser Lampe; Freitag (10.): Jar Peter (8701—8800, 12201—12225); Sonnabend (11.): Im bunten Rod (2001—2200); Sonntag (12.): Südliche Reise (7601—7700, 8501—8700).

Albert-Theater, Sonntag (4.): 4. Weihnacht bei den Schneelilien; 8. Des Königs jüngster Rekrut; Montag (5.): Die große Chance (DB 6601—6700, 15451—15500); Dienstag, Mittwoch, Donnerstag (6.): Des Königs jüngster Rekrut (Dienstag 3001—4000, 16501—16550; Mittwoch 2701—2800, 16551—16600; Donnerstag 1801—1900, 16201—16250); Freitag (7.): Krach — um Dolanbe (5901—5400, 16251—16300); Sonnabend (8.): Weihnacht bei den Schneelilien; 8.15: Der Hölle ist los; (3501—3600); Sonntag (11.): 4. Weihnacht bei den Schneelilien; 8.15: Der Hölle ist los.

Reichens-Theater, täglich abends 8 Uhr Der Eigenerboren; außerdem Sonntag (4.), Mittwoch und Sonntag (11.): 2. In Waldmännleins Reich. Deutsche Bühne-Karten nur in der Geschäftsstelle, Amalienstraße 13, 10—2 und 14—5 Uhr.

Central-Theater, Sonntag (4.): 4. Der Edelweisskönig; 8. Bruder Straubinger; Montag bis mit Freitag (5.): Bruder Straubinger (DB, Montag 4051—4100, 16451—16500; Dienstag 4101—4200, 16101—16150); Freitag 8001—8100, 16151 bis 16200); Donnerstag (6.): Erwerbslosen- und Kleinrentenvorstellung; Der Edelweisskönig; Sonnabend (7.): Festvorstellung für den DSB.; Gräfin Maria; Sonntag (11.): 4. Der Edelweisskönig; 8. Bruder Straubinger.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteil des sächsischen Sondergerichts.

Zuchthaus für Weisensfelder.

Vor dem Sondergericht für Sachsen in Freiberg stand der Schlosser Köhlschütter aus Heidenau wegen schweren Landfriedensbruchs. Er ist hiesiger Nationalität und hat bis zuletzt der KPD anhängelt. Am 28. Februar vorigen Jahres

kam es vor dem Arbeitsamt Heidenau zu einer Schlichtung. Dabei hat der Angeklagte in Gemeinschaft mit anderen auf den M. Mann Vorwürfe eingeschlagen und zwar mit allerley heftigen Anschuldigungen. Ein Teil der 150 Kommunisten war bereits im August bzw. Oktober vorigen Jahres vom Sondergericht abgeurteilt worden. Die Beteiligung Köhlschütters an jener Schlichtung hat sich erst später herausgestellt. Der Angeklagte gibt zwar zu, sich zur Zeit der Schlichtung vor dem Arbeitsamt aufgehalten zu haben, leugnet aber, an der Schlichtung beteiligt gewesen zu sein. Er wurde zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. — Der Arbeiter Förster aus Cottewitz soll im Oktober 1933 auf dem Rüdenfelde des dortigen Rittergutes einem Scholaren gegenüber unwahre Behauptungen über die sächsische Regierung und über den Brand des Reichstages aufgestellt haben. Die Aussagen des Belastungszeugen waren aber derart unsicher, daß sie eine Verurteilung nicht begründen konnten. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen. — Der Friseur Hennig aus Chemnitz, der seit März 1927 der KPD angehört, verbreitete im August und September 1933 kommunistische Flugblätter mit gemeinen kommunistischen Lügen, die zu einem hochverräterischen Bestrebungen dienenden Massenstreik aufforderten. Das Gericht verurteilte Hennig zu einem Jahr Gefängnis. — Geradezu ungläubig gemeine Beleidigungen des Reichspropagandaministers und des Führers der Deutschen Arbeitsfront barde der Reichsminister aus Plauen in einer dortigen Gastwirtschaft ausgesprochen. Er erhielt acht Monate Gefängnis. — Die letzte Verhandlung richtete sich gegen den Feinfeinbändler Ballowski aus Dresden wegen Deserteursverbrechens. Der Angeklagte erwarb im April 1931 120 Goldmark und im Juni 1932 etwa 400 Tschekenkronen, ohne sie seiner Verpflichtung gemäß der Deserteursverhaftungsstelle anzugeben und anzubieten. Er verwahrte die Goldmark in einer Kassetten unter dem Kaffee. Auch nach dem Erlaß des Gesetzes gegen den Verfall der des Deutschen Reichs vom 12. Juni 1933 zeigte er den Verfall der Goldmark nicht an. Er handelte dabei nach der Übergang des Gerichts vorläufig. Urteil: zwei Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Die beschlagnahmten Deserteurs wurden für das Reich eingezogen.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, 4. Februar.

Leipzig, Welle 389,6 — Dresden Welle 319.
6.35: Aus Hamburg: Hamburger Sinfoniekonzert * 8.15: Landwirtschaftsamt. Reichsanbahnung und Bodenverbesserung. * 8.30: Chorconcert der Rudolfs-Hildebrand-Oberschule * 9.00: Aus Breslau: Evangelische Morgenfeier. * 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. * 11.30: Aus Leipzig: Reichsfeier: „Mit Fried und Freud ich fahr dahin.“ Kantate von Bach. * 12.05: Aus München: Stabmusik aus der Feldherrenhalle. * 13.00: Aus München: Mittagskonzert. * 14.00: Wetter und Zeit. * 14.00: Das Programm der Woche. * 14.35: Volkstheater. * 15.15: Stimmensaal. * 15.40: Liberalistische Musik. * 16.00: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert des Juniorschichters. * 17.00: Aus Leipzig: Rändliche Volkslieder und Märche des Juniorschichters. * 18.00: Vom Deutschlandland: An die junge Front der Arbeit. * 19.00: Zeitfunk. — Thüringer Stimmensaal in Oberhof. — Europa-Rodelmeisterschaften in Altenau. * 19.20: Alte Tänze in neuer Form. (Schallplatten.) * 19.40: Sportberichte. * 19.45: Aus Leipzig: Paul-Rind-Konzert. * 20.45: Aus München: Neuer Wiener Palawatsch. * 20.55: Aus Leipzig: Im Walzerland. * 22.30: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 22.50: Mitteldeutsche und Sportnachrichten. * 23.10—1.00: Aus München: Tanzmusik.

Deutschlandsender Welle 1571.

6.15: Junge Musik. * 6.30: Tagesgespräch. * 6.35: Aus Hamburg: Hamburger Sinfoniekonzert. * 8.00: Stunde der Scholle: Die Bedeutung der Industrie für den Landwirt; Begründung für Jungbauern (Fortsetzung). * 8.55: Morgenfeier. * 10.05: Aus Berlin: Wettervorhersage. * 10.10: Sperrzeit. * 11.00: Von deutscher Art und Kunst. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Reichsfeier: „Mit Fried und Freud ich fahr dahin.“ Kantate von Johann Sebastian Bach. * 12.00: Musikwünsche. — Anst. Übertragung aus dem Wintergarten: Veranstaltung der Jungenschaft m. h. * 12.55: Reichsfeier der Deutschen Seewärze. * 13.00: Fortsetzung der Übertragung aus dem Wintergarten. * 14.00: Kinderlieder. * 14.30: Kinderumspiele: „Der kleine Rud.“ * 15.15: Die erzieherischen Werte des Schachs. * 15.30: Stimme und Gehör der Schallplatte seit 1900. * 16.00: Unterhaltungskonzert. NS-Fachgruppe des DSB. Blasorchester. — In der Pause um 16.30: Abchied von der Grünen Woche. * 16.45: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes. * 18.00: Reichsfeier: An die junge Front der Arbeit. — Anst. Jugend der Revolution. * 19.00: Stunde des Landes. * 19.50: Sport des Sonntags. * 20.00: Aus Stuttgart: „Wie einst im Mai.“ Ein Sinfoniekonzert nach der gleichnamigen Volks. * 22.00:

Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.35: Hörbericht vom Berliner Hallensportfest des Deutschen Leichtathletikverbandes von III in den Ausstellungenshallen am Kaiserdom. * 22.45: Seewetterbericht.

Montag, 5. Februar.

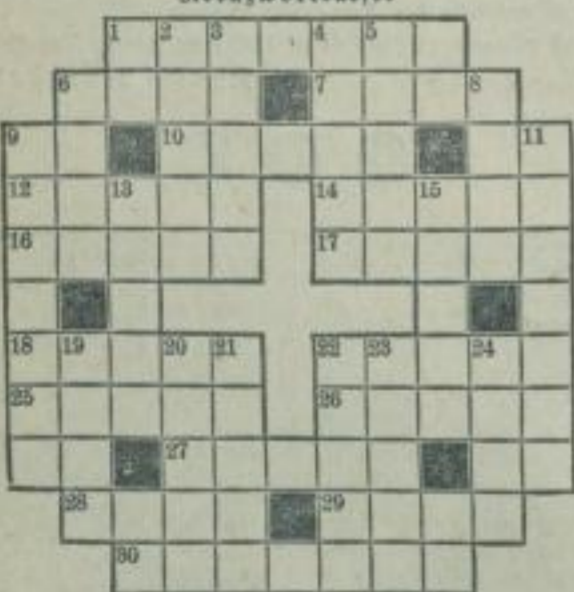
Leipzig, Welle 389,6 — Dresden Welle 319.
6.30: Aus München: Junge Musik. * 6.45: Aus München: Musik in der Frühe. (Schallplatten.) * 7.15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 7.25: Aus Leipzig: Frühkonzert. * 9.00: Aus Breslau: Frauenkonzert. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.10: Schulfunk: Junge Dichter und die Gegenwart. * 11.00: Werkstätten: Junge Dichter und die Gegenwart. * 11.40: Wetter- und Schneeberichte. * 11.50: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert der Junge Musik. * 13.15: Aus Leipzig: Nachrichten (1) und Zeit. * 13.25: Aus Leipzig: Schallplattenkonzert. * 14.00: Aus Leipzig: Nachrichten (2). — Anschließend: Vörie, Wetter- und Schneeberichte. * 14.15: Rundfunkbericht vom Tage. * 14.25: Max Dautheiden: Aus „Leute keine“. * 14.45: Rufe in die Zeit. * 14.50: Aus Dresden: Robert Schumann: Aus den Phantasiebüchern für Klavier, Violine und Violoncello. * 15.20: Steuerbericht für das Jahr 1933. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus München: Besprechung des Rundfunkorchesters. * 17.30: Aus Breslau: Vortrag. * 17.50: Aus Breslau: Vortrag. * 18.10: Kraft durch Töne. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten. * 19.00: Aus Leipzig: Stunde der Nation. „Karneval.“ Leipziger Sinfoniorchester und das Ein-De-Orchester. * 20.00: Aus Leipzig: Rundfunkbericht vom Tage. * 20.20: Aus München: Chörebeitrag. * 20.30: Aus München: „Der Tulpenwindel.“ * 21.40: Aus München: Nach getaner Arbeit... * 22.20: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 22.35: Mitteldeutsche Sportnachrichten. * 22.45—0.30: Aus München: Nachtmusik.

Deutschlandsender Welle 1571.

9.00: Berufsschulfunk: Eine Stunde bei jungen Bauhandwerkern. * 9.40: Fröhlicher Kindergarten. * 10.10: Schulfunk: Mit 1000 PS durch den Äther. Wissenswertes von den deutschen Großfindern. * 10.50: Turn- und Sportkunde. * 11.30: Wandertag eines Tuchmachers. * 11.40: Aus Leipzig: Zeitfunk. * 15.15: Für die Frau: Künstliche Handarbeiten. * 15.45: Bücherkunde: Bücher, die der Arbeiter am Feiertag liest. * 17.00: Ludwig Zahn als politischer Führer. * 17.25: Eräfte und hellere Lieber. * 18.05: Jugendporträts. * 18.25: Arbeiterinnen erzählen. * 19.00: Reichsfeier: Stunde der Nation. „Karneval.“ * 20.10: Wie der Arbeiter am Abend dichtet und sinnt. Hörspiele aus Arbeiterdichtungen. * 21.00: Unterhaltungsmusik. * 22.25: über den „Sport der starken Männer.“ Bericht der Führer des Deutschen Schwerathletenverbandes, Dr. Adolph Heel.

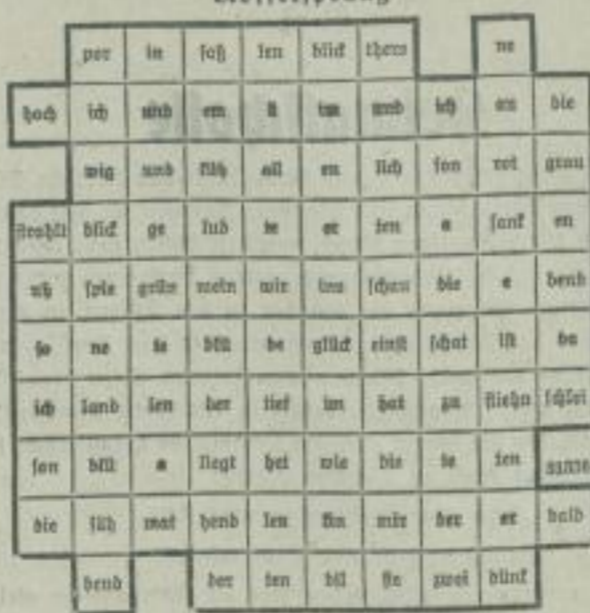
Unsere Rätsellecke.

Kreuzwörterrätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 ostpreussische Landschaft, 6 buddhistischer Priester, 7 bekannter preussischer Kriegsminister, 10 Geshoh, 12 Klosterort, 14 Schlange, 16 weiblicher Vorname, 17 Fluß in Ostpreußen, 18 kanarischer Historiker, 22 europäische Hauptstadt, 25 deutscher Romaniker, 26 Erlaß des Sultans, 27 Verordnung, 28 Nebenfluß der Elbe, 29 Nachtvogel, 30 häämischer Wäler;
b) von oben nach unten: 2 Hängegasse, 3 Insel bei Deutsch-Masfela, 4 griechischer Dichter, 5 Figur von Wilhelm Busch, 6 Ostfeebad, 8 Nebenfluß der Saar, 9 Stammebenmägen, 11 Kinderpielzeug, 13 Stadt in Oberitalien, 15 päpstliche Krone, 19 logenhafte Schiff, 20 Körperorgan, 21 berühmter Kreuzer, 22 Baumwollstoff, 23 männlicher Vorname, 24 Vorstellung.

Rätselsprung



Zitatensätze

Ist Gehorsam im Gemüte, wird nicht fern die Liebe sein. (Goethe, Gedichte: Der Gott und die Bajadere.)
Wahrheit gegen Freund und Feind! (Schiller, Gedichte: An die Freude.)
Was gibt es Sächtes als der Eltern Auge schau? (Sophokles, König Oedipus.)
Die Tugend großer Seelen ist Gerechtigkeit. (Platon, Die verhängnisvolle Gabel.)
Glad hat auf die Dauer doch zumest wohl mit der Tüchtigen. (Moltke in seiner Denkschrift „Strategie“.)
Die Kinder sind mein liebster Zeitvertreib. (Chamisso, Gedichte: Sage von Alexandern.)
Zum Ruhm gelangt man nicht auf einem Blumenpfade. (Konstantin, Gedichte X 13.)
Jedem der vorstehenden Zitate ist ein Wort zu entnehmen. Im Zusammenhang gelesen, ergeben diese 7 Wörter eine Stelle aus Plinius' Fabeln.

Silbenrätsel

a — as — beich — bend — bi — chel — chen — chen — cho — co — da — e — e — erx — feld — frau — ge — glüh — haus — ha — her — i — im — ka — la — le — li — li — mahl — mi — ni — oh — promp — ra — ren — schlan — schnee — schwert — sen — sol — te — tes — to — tu — wai — witt — würm — zog
Aus vorstehenden 48 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Schaferspeare ergeben (ch ein Buchstabe).
Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Grimmliche Märchenpfeife, 2. Sündenbekenntnis, 3. Spottname für den Deutschen, 4. berühmtes Gemälde von Leonardo da Vinci, 5. Seuche, 6. Buch der Bibel, 7. Leuchtturm, 8. Lebensgefährtin, 9. soziale Anstalt, 10. kurzes Musikstück, 11. rotes Krigenesoll, 12. Tierpflanze, 13. skurrilischer Bräutigam, 14. deutscher Opernkomponist, 15. mittelalterliches Geschick.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Projekt, 6 Ruhr, 7 Mahl, 10 Ostal, 12 Ebene, 14 Befe, 16 Befe, 17 Leber, 18 Rhein, 20 Laura, 25 Garde, 26 Emden, 27 Einem, 28 Grad, 29 Rod, 30 Clement; — b) 2 Rhone, 3 Arsen, 4 Email, 5 Karre, 6 Robe, 8 Labe, 9 Gebirge, 11 Hermann, 13 Eifer, 15 Abfuß, 16 Hong, 20 Ideal, 21 Reide, 22 Herr, 23 Ammon, 24 Red.
Rätselsprung: Reites Laub im Garten. Still nahm ich Abschied von dem braunen Garten, Streich jedem Baum, mit dem im Sommerwinde So oft ich Zwiegespräch pflog, die rauhe Rinde, Geh jeden Weg noch einmal voll Erwarten Und hoch dem Herbst im unterm Fuß, der Welt, In der am Himmel Biegel abschiedlich. Wer wird mein Land. Nur noch im Brombeergang Schallt braun ein Klang wie eine Reigenlaute. (Hans Friedrich Mundt.)
Geographisches Silbenrätsel: Phatos ist Seele und Leidenschaft. — 1. Pyramiden, 2. Gärtenort, 3. Tanga, 4. Darwich, 5. Oberhaus, 6. Schwanenland, 7. Ijeregebirge, 8. Etalund, 9. Zivoll, 10. Scheide, 11. Etal, 12. Etland, 13. London, 14. Efolan.
Magische Figur: a) 1 Feilsberg, 2 Ingehelm, 3 Exaltation, 4 Gumbinnen; — b) 1 L, 2 Lip, 3 Abau, 4 Pan, 5 U.

Der Weg in die Zukunft.

Stütze von Heinrich Ruppel.

Vom hohen Riegelwald herunter fliegt ein Trupp Arbeiter durch den Schnee und zieht gemisches Kaffeeholz und Säde voll Kienäpfel und Zammensapfen hinter sich her.

Die umbrängen ihn, fragen, horten und sprechen. „Sch, Bauer, sagst der Erdstodmischel, „müßt arme Leut net narren wollen!“

„Was soll's auch so haben!“ brummt der Bedeckungs. „Aber die anderen sprögen. Was soll's auch das haben?“

„Den heiligen Riegelberg hinauf und über den Wald?“ „So net, Leut! Nur bis hinter den Hof haben sie den Boden gekaut.“

„Aber wie weiter, Bauer?“ „Wie weiter über den Wald?“ „Wollt's drüber wegfliegen?“

„Aber wie weiter, Bauer?“ „Wie weiter über den Wald?“ „Wollt's drüber wegfliegen?“

„Aber wie weiter, Bauer?“ „Wie weiter über den Wald?“ „Wollt's drüber wegfliegen?“

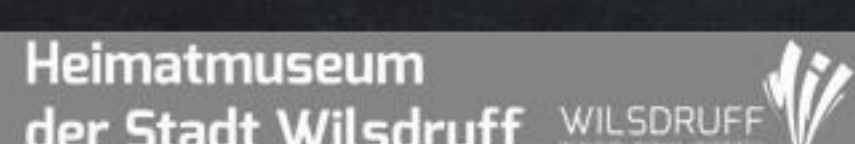
„Aber wie weiter, Bauer?“ „Wie weiter über den Wald?“ „Wollt's drüber wegfliegen?“

Wenn die große Glocke so eigenartig „summt“, kuetet sie halb zur Trauer. Die Glocke, die beim Trauergeldt zuerst ausklingt, gibt die nächste Leiche an, ob sie im Kindes-, mittleren oder Greisenalter lebt.

Nach Eintritt des Todes wird die Uhr angehalten, um die Zeit des Todes festzulegen. Man öffnet das Fenster, damit die scheidende Seele den Weg ins Freie findet.

nügt oder sie damit verbindet, das auf der Leiche gelegen hat oder ihr mit in den Sarg gegeben wird. Weibliche Personen sollen ihr Gebreden einem männlichen Toten mitgeben und umgekehrt.

Begräbnis: Kein Verwandter soll helfen, die Leiche in den Sarg zu legen oder den Sarg aus dem Hause zu tragen. Die Leiche muß mit den Füßen zuerst aus dem Hause getragen werden.



Quartierstreit.

Schiffe aus der Dapoleonszeit von Fritz Felke-Duisburg.

Ein frohlicherer Wintermorgen war es, als der Major von Eshimen mit seinen drei Schwestern in den Garten der bewaldeten und verträumten Sommerhäuser des Hofes in der Parkanlage des Schlosses zu gehen, um auf der Terrasse des Schlosses zu sitzen. Man sah den Gärten und den Blumen zu beiden Seiten.

Der Winter war über die Gärten gekommen, aber die Blumen waren noch nicht im vollen Blüte. Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“

Die Majorin sah die Majorin an und sagte: „Sie sind so schön, wie die Blumen.“



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege
Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ - Redaktionsamt: Wilsdruff, auch unter Aufsicht der Postverwaltung
Nummer 5 Februar 1934 25. Jahrgang

Seine Jugend kann man so wenig vergessen als verleugnen und ein Mann von Herz wird sich immer dankbar der Wiege erinnern, in der er als Kind lag. Friedrich Wilhelm III.

Wer weiß es anders oder weiß es besser?

(Schluß.)
In der Dämmerung kann man „Wesichte“ haben: Man sieht wohl ein bekanntes Mädchen im Brautschmuck, einen Mann im Traueranzug mit Zylinder, es sind die nächsten Toten. Geht man zu Silvester nachts 12 Uhr auf den Friedhof ohne zu sprechen, sieht man die Geister derer, die im nächsten Jahre sterben, über den Gräbern schweben.
Träumt man von schlammigem Wasser, stirbt bald jemand aus der Familie.
Wenn von einem Apfelbaum ein Zweig verdorrt, gibts bald einen Trauerfall.
Dies geschieht auch, wenn ein Blumenstöckchen eingibt. Blüht ein Baum, der bereits Früchte trägt, ein zweites Mal, so stirbt derjenige, der die Blüten zuerst erntet.
Einen Trauerfall bringt ins Haus, wer in den Zwölfnächten ein Glas zerbricht. Mist oder Jauche fährt, Wäsche wäscht, Eisbit in den Zwölfnächten z. B. am dritten Tage eine verheiratete Person, so werden im kommenden Jahre neun Ehen durch den Tod zerrissen. Erfolgt der Todesfall am fünften Tage, so verbleiben noch sieben Todesfälle.
In am Christbaum ein Licht verlöscht, zeigt das einen bevorstehenden Todesfall an.
Ist man zu Silvester Salzhäufchen auf, so zeigt das zuerst einfallende den nächsten Toten an. Auch kann man sich beim Bleigießen seinen „Totenkranz“ giehen.
Ein Rappen bringt Trauer ins Haus, ebenso eine Pfauenfeder.

dazu gehört zu haben, heißt es doch von dem und jenem: Seine Haut haben wir richtig verlossen.

Mitunter heißt es, daß ein Toter ein Familienglied „nachgeholt“ habe. Diese Gefahr des Nachholens soll bestehen, wenn ein Toter recht wohl oder recht blühend aussteht. Geben dem Toten die Augen wieder auf, heißt es, er sehe sich um, wen er nachholen wolle.

Damit der Tote Ruhe im Grabe finde, darf er keine Kleidungsstücke von einem Lebenden anziehen, auch dürfen keine Tränen auf seinen Sarg fallen. Die Geister sollen als weiße Gestalten nachts um 12 Uhr zu sehen sein. Besonders die Geister unschuldiger Getöteter gehen noch lange um.

Ueber die Grabfolge sprachen sich einst die Rügen aus:
Kleinopitz 1748:

Wenn ein Leichen-Begängnis gehalten wird, so soll aus jedwedem Hause eines mit zu Grabe gehen und sich, wenn rum gerufen wird, deutlich melden, wer aber solches verläumet, soll verbunden sein, 2 gr. Buße in die Gemeinde zu erlegen.

Keffelsdorf 1653:
Wer nicht bei dem Begräbnissen ist, so man einen Nachbar oder Hausgenossen begräbt, der hat verbüßt den Nachbarn einen Eimer Bier oder 3 gr. ein Hausgenesse 2 gr.

Birkenhain 1777:
Die Hausgenossen sollen, wenn eine Leiche in der Gemeinde ist, sie so groß oder klein, verbunden sein, mit zu Grabe zu gehen.

Der nächste Nachbar auf jeder Seite soll mit in Trauer gehen. Der andere Nachbar auf jeder Seite soll das Grab machen, die folgenden aber die Leiche tragen und zwar bey einer großen Sech, bey einer kleinen aber Vier personen. Für Taubenheim berichtet das Kirchenbuch: 1592 ist die erste Leich in T. so da beim Grabe aufgemacht und gesehen worden, welches binfürder bei allen also soll gehalten werden.

Hans Burkhard von Schönberg und seine Untertanen.

Von Ernst Dähler.
In den sogenannten Erbregistern waren alle die Lasten und Dienste verzeichnet, die die einzelnen Untertanen an den Rittergutsbesitzern zu leisten hatten. Ist genug aber bürdete dieser seinen Bauern mehr auf, als in den Erbregistern verzeichnet war. Da weigerten sich die Leute der Dienste, und ihr Erb-, Lehn- und Gerichtsberr suchte sie zu erzwingen. So hatte auch Hans Burkhard von Schönberg seinen Untertanen, die den Bezirk Rothschönberg bildeten, mehr Lasten auferlegt, als sie nach ihrer Meinung zu leisten nötig hatten. Hans Burkhard besaß die Rittergüter Rothschönberg und Molau. Molau verkaufte er und erwarb für die Kaufsumme das Rittergut Wilsdruff.
Da sich seine Untertanen zu den Diensten nicht verstehen konnten, hatte ihr Gerichtsberr einige mitten im Winter ins Gefängnis gesteckt. Die Bewohner von Blankenstein, Helbigsdorf, Schmiedewalde, Burkhardswalde, Seelitzstadt, Großitz und Elgersdorf wendeten sich in ihrer Not an den Kurfürsten Johann Georg I. und dieser befahl durch seinen Meißner Amtschreiber dem von Schönberg, diese Untertanen aus dem Gefängnis zu entlassen.
(Schluß folgt.)

Der Lesewettbewerb.

NSK. Wir beginnen im folgenden mit dem Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Nacht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten. Den Vorsitz des Preisgerichtes hatte befanntlich Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgt ab heute fortlaufend in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämierung. Die Reihenfolge der Prämierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsläser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je 200 Mark geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, werden die fünf mit einem Preis von 200 Mark bedachten Lösungen unter Ausschluss des Rechtsweges durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den

Reichsverband der Deutschen Presse
Berlin W. 35, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigelegt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugsquittung werden nicht berücksichtigt.

„Fanget an!“

NSK. Ein langgestreckter, grandioser Hof, ein Hof wie umgibt ihn auch. Und doch ist dieser Hof ein besonderer Hof; denn er kann erzählen von bitterem Leid, von Glend und Sorge und von tausendfältigen Enttäuschungen. Er ist darum ein besonderer Hof, weil er nur betreten wurde mit tiefem Haß und wieder verlassen wurde mit Bitterkeit. Er kann erzählen, dieser Hof, von Stunden der Zwietracht der Brüder eines Volkes, seine hohen Häuserwände hallen wider von den gekündeten Schreien verheerter Menschen, vom Wimmern und Stöhnen der Niebergelagerten, die politischer Noche zum Opfer fielen.

Viele Höfe gleichen in Deutschland diesem Hof. Und doch ist wiederum gerade dieser Hof ein besonderer Hof, dieser Hof des Frankfurter Arbeitssamtes. Denn er war außersehen, neues Leben, neue Hoffnung hinauszutragen in ein verzweifelltes Volk. Und dieser Hof, dieser Hof im Herzen der alten freien Reichsstadt am Main wird hiermit eingehen in die Geschichte eines neuen Reiches, wird Zeuge sein eines neuen Selbstes, eines neuen Geburts.

Sein Geburtsstag ist der 23. September 1933. In diesem Hof, eingeteilt zwischen hohen Häuserwänden, wurde der neue deutsche Arbeitssamtmensch geboren, der freie Arbeiter der Faust. Und in ihm wurde geboren der Glaube des deutschen Arbeiters an den Führer.

Was aber geschah so ... An jenem Morgen des 23. September 1933 betraten gegen sieben Uhr morgens, siebenhundert deutsche Menschen zum letzten Male nach langen Jahren der Not diesen Hof. Sie traten an, nicht um wieder Schlange zu stehen, sondern sie traten an in zehn Gliedern, Alte und Junge, mit hoffnungsfreudig leuchtenden Gesichtern, aus denen Not und Sorge ausgelöscht waren. Sie standen da im blauen Arbeitssamtmittel, im Ehrenkleide des deutschen Arbeitssamtmannes. Und diese Siebenhundert hörten ein beglückendes Wort: „Ihr seid nun zum letzten Male im Hofe des Arbeitssamtes, den ihr so lange mit Erbitterung betreten habt ...“ und sie hörten voll tiefster Freude das andere Wort: „Fanget an!“

Und in siebenhundert deutschen Arbeiterherzen leimte ein Glaube ... Und zur gleichen Stunde leimte dieser Glaube in tausend anderen, einst leibersfüllten Herzen: das aber geschah in den Herzen der Frauen und Mütter der Siebenhundert, denn diese Stunde brachte wieder Brot, erworben durch christlicher Hände Arbeit.

Das war die Geburtsstunde des Glaubens. Der aber wurde vertieft, als die Siebenhundert zum letzten Male durch das Tor des Hofes schritten und auf

dem Börsenplatz zu Frankfurt aus der Hand des Staatshalters ihr Arbeitsgerät empfingen.

Und wieder wurde ihnen das Wort gesagt: „Fanget an!“

Das Wort, auf das ein Millionenheer seit Jahren erwartet. Und sie, diese Siebenhundert, waren außersehen, die Ersten zu sein bei dem Bau eines neuen Reiches, die Ersten dieser Millionenarmee, sie sollten das Wort wahr machen. Und ihr Glaube wurde mächtig, ihre Herzen schlugen höher, als sie durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt marschieren, nach ihrem Arbeitsplatz. Sie alle wurden sich bewußt, daß auch ihnen dieses Festkleid der Arbeit galt. Denn ihnen, diesen Siebenhundert Menschen der Arbeit, galt der Jubel der Menschen, nicht etwa dem Arbeiter Soundso, der zufällig mitmarschierte. Nein, sie alle fühlten, daß dieser ehrliebe Jubel dem Bruder im Arbeitssamtmittel, dem deutschen Volksgenossen galt. Sie fühlten die Schranken fallen, die einstmal künstlich aufgerichtet wurden und die das Volk trennten. Dieser Marsch aber gab ihnen das stolze Gefühl der Verbundenheit wieder.

Und der Glaube an das Wort „Fanget an!“ und an das Reich wuchs, ergriff sie und wühlte sie auf: die, die da auf der Straße marschierten und die, die an der Straße standen.

Und dieser Marsch der Siebenhundert fand sein Echo im ganzen Reich. Überall zündete der Geist der marschierenden Arbeiter, rüttelte die Lauen auf, zeigte ihnen den Willen eines neuen Deutschlands. Einem Deutschland der Arbeit, eines Deutschland ewig in einem Führer.

Der Wille des Einen aber war es, der diese Siebenhundert aus dem dunkleren Hof des Arbeitssamtes hinausführte in die wahre Freiheit, der sie alle wieder machte zu freien und stolzen Menschen, der ihnen den Platz wieder gab, der ihnen gebührt im Volk.

Und diese Siebenhundert verstanden den Ruf des Führers und traten vor ihn hin dort am Ufer des Mainflusses, voll Glauben an ihn und sein Werk. Sie verstanden ihn auch, als er in ihrer Sprache zu ihnen sprach: denn er war einer der ihren, er fühlte wie sie, er dachte wie sie. Er sprach nur zu ihnen und gab ihnen den Befehl: „Fanget an!“

Und sie wurden Zeugen des Augenblicks, als sich der Spaten zum ersten Spatenstich tief in die Erde senkte; als der Führer, ihr Führer, das Zeichen gab zum „Fanget an!“ der Arbeit, einer Arbeit, die das ganze deutsche Volk erfassen sollte. Und dieses Volk verstand den Sinn dieser Tat und das Wollen des Führers.

Das Wort „Fanget an!“ wurde das Losungswort eines ganzen Volkes, wurde das Zeichen des Sieges. Und aus den Siebenhundert, die an jenem Morgen des 23. September 1933 voll Hoffnung und Glauben auszogen aus dem Hofe des Frankfurter Arbeitssamtes, wurden Tausende und aber Tausende, die das Wort aufgriffen, das ihnen zugeworfen wurde.

Das aber war das Werden des neuen Reiches, „Fanget an!“

Neues aus aller Welt.

29 Jahre Zuchthaus und 4 1/2 Jahre Gefängnis im Reichlicher Totschlagsprozess. Von dem Nationalrat Schönrager wurde in zweitägiger Verhandlung der 29jährige Edmund Scharff, der 37jährige Gastwirt Bruno Scharff sowie der 29jährige Georg Reinert, sämtlich aus Reichert, zu Zuchthausstrafen verurteilt. Edmund Scharff wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Bruno Scharff zu 14 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und Georg Reinert zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten den Sohn eines Landwirts durch einen Schuss in den Hals getötet und den Vater schwer mißhandelt.

Belgischer Passagierdampfer aufgelaufen. Die 51 Passagiere des belgischen 2000-Tonnen-Dampfers „Prince Leopold“ hatten ein unangenehmes Erlebnis. Nach dem das Schiff auf dem Wege von Dover nach Ostende in einem schweren Sturm bereits zwei Stunden Verspätung erlitten hatte, lief es am Eingang des Hafens Ostende auf Grund und wurde von der schweren See hin- und hergeworfen. Obwohl sich der Dampfer bereits im

Schutz eines hölzernen Piers befand, war die See so stürmisch, daß der Versuch, die Passagiere durch ein Fährboot zu landen, mißlang. Als nach mehreren Stunden die Flut eingetreten war, gelang es zwei Schleppern, den „Prince Leopold“ wieder flottzumachen und in den Hafen zu bringen.

Der Funkensturz von Grimshy durch Feuer zerföhrt. Der 165 Meter hohe Mast der Funkstation bei Grimshy (England) wurde durch ein Großfeuer völlig zerstört. Inerf brach der obere Teil des Mastes zusammen, dann ergriffen die Flammen auch den unteren Teil und der Turm stürzte um, wobei er fast auf die anliegenden Gebäude gefallen wäre. Nach dem Einsturz lag der Mast wie eine riesige Feuerzunge auf der Erde. Erst nach großen Bemühungen konnte der Brand gelöscht werden.

Absturz aus 22 000 Meter Höhe in 13 Minuten. Die amtliche Untersuchungskommission zur näheren Feststellung der Ursachen des Absturzes der russischen Stratosphärensieger ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Ballon tatsächlich eine Höhe von 22 000 Meter erreicht hat, dann aber derartig schnell sank, daß durch den gewaltigen Aufprall die Katastrophe eingetreten ist. Der Absturz aus der riesigen Höhe ging in 13 Minuten vor sich.

Türkentriegs-Gedenkmünze im Turmknopf. Bei Fundamentarbeiten eines städtischen Gebäudes in Lauban in Schlesien, fand man im Turmknopf eine auf die Türkentriege bezügliche Gedenkmünze aus dem Jahre 1716, eine Urkunde aus dem Jahre 1811 und mehrere alte Geldmünzen. Der Fund wurde in städtische Verwahrung genommen.

Amerikanischer Entführer verhaftet. Zwei Kriminalbeamten in Chicago gelang es, den in Verbindung mit der Entführung des Lindbergh-Babys gesuchten Verne Santos zu verhaften. Santos hat gestanden, daß er an zwei Entführungen beteiligt gewesen sei, nämlich am Raub von Haskell Vohlt in St. Paul und an dem von Charles Voeticher in Denver. Dagegen leugnet er, daß er mit der Lindbergh-Sache etwas zu tun habe.

Amokläufer schießt fünf Menschen nieder. In der Stadt Heijo an der mandschurisch-russischen Grenze ergriff ein aufregender Vorfall. Ein Bediensteter des Polizeichefs wurde beim Amoklauf vier mandschurische Polizisten durch Revolvergeschüsse schwer. Bevor es der Polizei gelang, den Schützen festzunehmen, wurde ein Angestellter des Sowjetkonsulats durch einen weiteren Schuß niedergestreckt.

Ozeanflieger bei Notlandung verfehlt. Von der Befahrung des im brasilianischen Staat Parana notgelandeten italienischen Postflugzeugs sind der Telegraphist und der Mechaniker verfehlt worden. Das Flugzeug hat sich bei der Notlandung überschlagen.

Pfleglerin als Giftmörderin.

Sensationelle Aufklärung eines Todesfalles nach Jahren.

Die Göttinger Kriminalbehörden stehen vor der sensationellen Aufklärung eines Todesfalles. Vor einigen Jahren starb in Hörde am Harz die Offizierswitwe Frau von Berkefeld, eine in der Gegend bekannte und geachtete Frau. Ihre Pflegerin, eine Frau Großkopf, machte alsbald gegen die Erben der Verstorbenen Ansprüche geltend; sie legte einen Darlehensvertrag mit Frau von Berkefeld vor, nachdem sie der Offizierswitwe angeblich 3000 Mark geliehen haben wollte, die sie nun zurückverlangte. Da die Erben Einspruch erhoben, kam es zu einer Zivilklage vor dem Göttinger Landgericht. Im Laufe des Prozesses wurde die überraschende Feststellung gemacht, daß

die Unterschrift der Frau von Berkefeld gefälscht

war. Die Staatsanwaltschaft erhielt von dem Vorfall Kenntnis und ordnete die Ausgrabung der Leiche an. Der Sektionsbefund war überraschend. Die Leiche enthielt ein solches Quantum Arsenik, daß man damit eine ganze Familie hätte umbringen können.

Inzwischen wurde auch ermittelt, daß die Großkopf sich tatsächlich Arsenik verschafft hatte und durchaus nicht die unglückliche Frau war, für die man sie überall hielt. Sie ist wegen Betruges bereits verurteilt. Frau Großkopf wurde festgenommen und ins Göttinger Untersuchungsgefängnis gebracht.

Um deutsche Not

Roman von Leonine v. Winterfeld-Platen.

14. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie hielt den Leuchter in der Rechten und war damit an die Tür getreten. Der Nachtwind, der draußen in den letzten Resten geigte, padte mit rauen Fäusten nach den kleinen, dudenden Flammen und blies sie aus.

Sibylle merkte es kaum. Sie stand immer noch in der offenen Tür, den Restingleuchter in der Hand. Fern hörte sie das Donnern der beiden Pferde.

Es ist so dunkel auf einmal rings um sie her.

Ist das nur von der jäh verlöschten Kerze?

Da hört sie oben ihren Namen rufen. Und sie fährt zusammen.

„Sibylle, Sibylle, ist die Haustür auf? Es zieht ja so sehr. Und hast du den Leuchter mitgenommen? Wir wollen den Kasten jetzt herunterholen.“

Sibylle hatte die Kerzen wieder entzündet und hielt den Leuchter hoch. Die alte Marie und die Muhme Dorothee trugen den Kasten behutsam die Hintertreppe zum Garten hinunter.

Am Ende des Gartens, hart an der Mauer am Rhein, ragte die uralte, knorrige Eiche, die schon so manches Jahrhundert überdauert.

Auf der hölzernen Bank, die am Fuße der Eiche stand, sah die Ahne. Ganz still und regungslos, fest in den warmen Mantel gehüllt. Man sah aus dem Dunkel nur ihr weißes Gesicht leuchten. Und mit aufmerksamen, scharfen Blicken verfolgte sie jede Bewegung der Frauen.

Zwischen den riesigen Wurzeln der Eiche war ein tiefes, dunkles Loch sichtbar, dahinter ward die Kiste verfenkt. Und dann schaukelten Marie und Dorothee die schwarze Erde wieder darüber.

Sibylle, die nicht müßig stehen mochte, dachte die ausgestochenen Kastenstücke sein säuberlich über das Ganze.

Zum Schluß nahm Sibylle die beiden Spaten und stellte sie fein säuberlich unter die breite Treppe, wo ihr Platz war.

Da sah sie zwischen trockenem Laub etwas Weißes leuchten auf der Erde. Sie wollte es achlos beiseite schieben mit dem Fuß, da war es ihr plötzlich, als zwänge sie etwas, sich zu bücken. Sie tastete mit spigen Fingern nach dem Weißen und fühlte jäh, daß es hartes und kaltes Papier war.

Das es ein Brief war! O Gott, daß es ihr eigener, verlorener Brief war!

Sie konnte es deutlich im scharfen Mondlicht erkennen. Noch stand sie unschlüssig, was sie tun sollte, als sie wieder die Muhme Dorothee rufen hörte. In großer Hast hob sie den zerknitterten und beschmutzten Brief vorne in ihren Brustflach.

„Sibylle, hast du die Spaten fortgestellt? Und schließ auch gut die Gittertür zu und vergiß nicht, die Kette vorzumachen. Und komme schnell nach oben, wir wollen schlafen gehen.“

Sibylle tat alles wie im Traum. Was war das nur für ein sonderbarer Abend heute? Erst das schattenhaft eilige Begegnen mit Johann Friedrich Selbenbender. Dann die unwirkliche, lautlose Arbeit unter der nächtlichen Eiche, wo die Ahne wie eine spukhafte Erscheinung so fest auf ihrer Holzbank saß. Und nun das Wiedersehen des verlorenen, unseigen Briefes, vor dem sie solche Angst hatte.

O, so große Angst, daß ihr Herz wie rasend klopfte! Und doch war es wie ein Glück in ihr, daß sie und kein anderer den Brief wiedergefunden. Denn nun konnte sie ihn vernichten, ehe noch die Ahne von seinem Inhalt erfahren.

Und endlich, endlich war Sibylle allein in ihrem kleinen, weißen Stübchen.

Sie sah auf dem Rande ihres geblickten Himmelbettes, die Hände unschlüssig im Schoß gefaltet. Sollte sie

den Brief öffnen oder nicht? Ach, wenn ihr einer raten könnte!

Leise flackerte das Lichtlein im schmalen Leuchter. Die Vorhänge am Fenster waren fest zugezogen, aber der Wind war so stark, daß er den leichten Stoff hin und her bewegte.

Es war bald kein Wind mehr, es wurde Sturm. Der kam von Osten und hatte freie Bahn, über den Rhein zu jagen. Von Zeit zu Zeit peitschte er die lahnen Zweige der Kastanien gegen die Mauern des alten Hauses, daß es ein scharendes und schürfendes Geräusch gab, oder er fing sich in dem alten Kamin, daß es wie Stöhnen klang.

Sibylle hörte das alles gar nicht.

Sie zog nach langem Zögern aus ihrem Brustflach den zerknitterten Brief. Und mit kurzem, entschlossenem Aufriß sie das Siegel vom Pergament. Oeffnete den Brief und las mit brennenden Wangen die feinen feilen Schriftzüge.

„Hoheverehrte Jungfer Battenberg!

Wie Ihr ja schon des längeren unterrichtet seid, daß ich nach unserer Eltern heiligem Beschluß Euer Anverlobter bin, die Zeiten aber unruhig und voll Feuerkriegsgefahr, — so ist es mir bis heute nimmer vergönnt gewesen, Euch von Angesicht zu sehen. Nun habe ich die selbigen Kriegsdienste satt und befinde mich auf dem Heimmarfch nach Holland, allwo ich die Geschäfte meines Vaters übernehmen will. So um Mitte des Monats Oktober gebente ich durch Worms zu kommen und bitte, alles herzurichten, daß wir in Stille die Hochzeit feiern mögen. Meine Reisetasche ist groß und geräumig und kann die Jungfer Battenberg gleich mitreisen mit mir. So kommt sie unter bestem Schutze gleich in ihre neue Heimat. Ich gebe diesen Brief einem Kornett meines Truppenteils mit, der jaft an Worms vorüberkommt.“

Es folgen dann noch lange Schluffätze und Beteuerungen seiner unwandelbaren Liebe und Ehrfurcht.

Fortsetzung folgt.

betrachtet es als seine Aufgabe, mit Sorgfalt allen Vorschlägen und Verfahren nachzugehen, die eine Unterstützung im Kampf gegen die Krebskrankheiten auch nur im minderen erhoffen lassen. Leider ist bisher noch kein Mittel bekannt, das — sei es allein oder auch nur als Unterstützung der Operation oder Strahlenbehandlung — mit einer gewissen Regelmäßigkeit oder Strahlenbehandlung von Krebskranken aufzuweisen hat. Erfolge der Behandlung von Krebskranken aufzuweisen hat. Operation und Strahlenbehandlung sind und bleiben die einzig wirksamen und erfolgversprechenden Waffen gegen den Krebs, bis es gelingt, ein Mittel zu finden, das diese Waffen wirksam unterstützt oder womöglich ersetzt. An unzähligen Instituten in Deutschland und im Ausland wird mit eifrigem Fleiß gearbeitet und um den Erfolg gerungen. Die Hoffnung wird niemals aufgegeben werden, daß diesen gewaltigen Bemühungen eines Tages der Erfolg beschieden sein wird. Mit aller Entschiedenheit muß deshalb gefordert werden, daß jeder Kranke oder Verdächtigter, der Anzeichen des Krebses an sich bemerkt oder an dem diese Erkrankung ärztlich festgestellt wird, sich der ärztlichen und fachärztlichen Behandlung unterzieht und nicht blos zurückzuckt, die vom Arzt und Sacharzt geforderte Behandlungsmäßnahme an sich vornehmen zu lassen. Jede Verzögerung der Behandlung kann das Leben kosten.

25 Jahre Esperanto in Sachsen. 25 Jahre sind verfloßen seit der Gründung des Sauerbundes Sachsen im Deutschen Esperantobund. Leiter des Sauerbundes ist Gewerbeschuldirrektor Raumann (Großenhain), der in Anerkennung seiner Verdienste um die Esperantobewegung in den Bundesführerrat berufen wurde.

Sächsische Landesbibliothek. Zum Nachfolger des Oberbibliothekars Prof. Dr. Fiebigler wurde der Leiter der Bibliothek der Technischen Hochschule Dresden, Dr. Neubert, ernannt. Zu dessen Nachfolger ist der bisherige wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der Landesbibliothek Dr. Trebitz ernannt worden.

Die Schlachtungen im vierten Vierteljahr 1933. Im vierten Vierteljahr 1933 wurden im Freistaat Sachsen der Viehschlachtung unterzogen: 3361 (vieres Vierteljahr 1932: 3265) Pferde und andere Einhufer, 8059 (7537) Ochsen, 14 938 (17 147) Bullen, 35 440 (33 300) Kühe, 6304 (6081) Jungkinder, 116 900 (111 791) Kälber, 370 612 (390 202) Schweine, 61 380 (61 911) Schafe, 13 895 (11 584) Hiegen.

Der spanische Schatzgräberschwindel in neuer Blüte. Die sogenannten spanischen Schatzgräberschwindler überschweben nach längerer Pause wieder ganz Deutschland und andere Staaten mit ihren Schwindelbriefen. Die Opfer erhalten gewöhnlich Briefe von einem in Spanien wegen Bankrotts festgenommenen Manne, in denen er mittels der spanischen Sprache, in dem sich Wertpapiere, bares Geld oder die zur Abhebung seines Vermögens erforderlichen Papiere befinden, auf einem ausländischen Bahnhof lagert. Die Empfänger der Briefe werden gebeten, nach Spanien zu kommen und dort die einige tausend Peseten betragenden Gerichtskosten zum Einlösen des Reisegepäcks zu bezahlen, wofür ihnen der dritte Teil des meist recht hoch angegebenen Vermögens in Aussicht gestellt wird. Es handelt sich dabei um eine seit Jahrzehnten ausgeübte Organisation von Schwindlern weitverzweigter Art, die ihren Sitz vorwiegend in Madrid und Barcelona haben. Diese Vandalen arbeiten mit uneingeschränkter Hintermänner Hand in Hand, so daß die Mitglieder dieser Betrügerbanden nur schwer zu fassen sind. Leider wenden sich die Opfer dieser Betrüger meist viel zu spät an die zuständigen Polizeibehörden. Viele glauben immer noch, daß „Geschäft“ beruhe auf reeller Grundlage und sie könnten sich durch Hergabe einiger tausend Peseten ein großes Vermögen verschaffen. Das Landeskriminalamt warnt erneut davor, sich auf den Schwindel einzulassen und bittet, die Polizei mit allen Mitteln im Kampf gegen ein solches Schwindelverbrechen zu unterstützen. Jeder, der nächsten Kriminaldienststelle übergeben, die das weitere in die Wege leitet.

Krippbau. Auch unsere Gemeinde erwerbslos freier. Der große, romanisch am Schloß gelegene zum Rittergut gehörende sog. Mühle wird jetzt durch die Baufirma Fr. Emil W. Vertholde-Wildstruß geschlachtet. Dadurch haben mehr als 20 Erwerbslose etwa 3 Monate Lohn und Brot gefunden. Der Teich faßt 10 000 Kubikmeter und ist im Jahre 1760 das letzte Mal geschlachtet worden. Die Schlammwanne, die sich in den Jahren gebildet hat, erreicht im Durchschnitt eine Höhe von 2 Metern, so daß rund 8000 Kubikmeter Schlamm zu bewältigen sind. Bereits ist eine 80 Meter lange Fahrbahn geschaffen, auf der die Geschirre ihren Weg zur Straße und weiter auf die Felber nehmen, wo der Schlamm durch Dünger Verwendung findet. Für die Mühle ist ein besonnes Holzstutgraben geschaffen worden, während der Bach in einer Abzweigung weitergeführt wird. Da der Teich nicht, wie sonst üblich, bereits im Herbst abgelassen werden, mühten besondere Vorkehrungen getroffen werden, um den Schlamm sicher zu machen. Zu der allgemeinen Freude darüber, daß zum Teil langjährig Erwerbslose wieder Lohn und Brot gefunden haben, tritt auch die über die Verschönerung des Dorfbildes. Ob es allerdings möglich ist, durch eine feste Mauer die Gräbe zu sichern, steht noch dahin; wünschenswert wäre es und die Gelegenheit dazu sehr günstig.

Kaufkraft. Der Sächsische Kriegerverein in Scharfenberg und Umg. hielt im festlich geschmückten Saale des Sächsischen Kaufstob am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution im Beisein des Bezirksführers Kamerad Wolf, Meißner, sein 48. Stiftungsfest ab. Zur Vorbereitung der Kommerzstücke hatte man das Musikorchester der Infanterieschule unter Leitung von Obermusikmeister H. Göbeler gewonnen. Am Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Ortsleiters Kamerad Neubert. Bezirksführer Wolf nahm das Wort zu längeren Ausführungen über die Ziele und Anordnungen des jetzigen Landesverbandes Staat Sachsen des Deutschen Reichskriegerbundes — Kriegerhäuser — und betonte, daß auch hier durch Einreichung in den nationalsozialistischen Staat ein neuer Geist wehe. Anschließend konnte er die Treuesten durch Verleihung von Ehrenzeichen auszeichnen, und zwar die Kameraden K. Schumbert für 25jährige Vereinszugehörigkeit, C. Schumann für 10jährige Vereinszugehörigkeit, A. Dachsler und Emil Hilke für 5jährige Vereinszugehörigkeit, für über 25jährige Zugehörigkeit im Vorstand. Mit Dankworten an alle, die für die Ausgestaltung des Festes beigetragen und mit Abschiedsworten an Kamerad Förster Neubert, der demnächst infolge Versetzung in den Ruhestand die Kirchengemeinde verläßt, schloß der stellvertretende Vereinsführer das alles in allem gut gelaungene Stiftungsfest.

Das Eintopfgericht umgehen, heißt die Volksgemeinschaft um einen Pappentitel verraten.

Sachsen und Nachbarschaft. Der Reichsbischof und der Landesbischof sprechen in Dresden im Garrafani!

Am Montag, dem 12. Februar, abends 8 Uhr findet in Dresden im Zirkus Garrafani eine große Kundgebung der sächsl. Kirchenregierung statt. Hierbei werden Herr Reichsbischof Ludwig Müller aus Berlin und Herr Landesbischof Friedrich Koch sprechen. Man soll sich den Tag schon jetzt vornehmen und um zahlreichen Besuch besorgt sein!

Kosten. Ein gemeines Verbrechen. In einem Fabrikbetrieb stürzte ein Arbeiter von einer Leiter und zog sich eine Rückenverletzung zu, die seine Entlassung ins Krankenhaus nötig machte. Bei der Untersuchung des Unfalls stellte sich heraus, daß mehrere Sprossen der Leiter angefügt waren. Eine polizeiliche Untersuchung des Falles ist eingeleitet worden.

Meißen. Expressionsversuch. Einer hiesigen Einwohnerin waren Expressierbriefe zugegangen, mit der Aufforderung, an einer bestimmten Stelle 5000 Mark zu hinterlegen. Die Polizei nahm den Briefschreiber, einen Kletter, fest, als er das Geld holen wollte.

Niederau. Bahnhofsverkehr verunglückt. Als der Bahnhofsvorsteher Göhle auf dem Bahnsteig mit der Abfertigung eines Zuges beschäftigt war, überhörte er offenbar das Herannahen eines anderen Zuges. Göhle wurde von der Lokomotive zu Boden geschleudert und mehrere Meter mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht. Er hat ein Bein und mehrere Rippen gebrochen und Kopfverletzungen erlitten. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Frettal. Einweisung des neuen Oberbürgermeisters. Im Capitol-Richtspielhaus fand die feierliche Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters Dr. Schröder durch Kreisbauamtman Dr. Herfflotz statt. Dr. Schröder betonte in einer Ansprache, daß er sein Amt im Sinne des Nationalsozialismus zum Wohle der Stadt und jedes einzelnen Einwohners führen werde. Die Feier schloß mit dem gemeinsam gesungenen Deutschland und dem Horst-Wessel-Lied.

Dresden. Steinwurf auf einen Zug. Am Plötz-Nordburger Weg wurde ein nach Altschke verkehrender Personenzug von unbekannter Seite bedroht. Dabei wurde am Dienstabteil des Zugführers die Fenster Scheibe zertrümmert. Zur Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion eine Befragung ausgesetzt. Königstein. Einverleibung. Die Stadtverordneten von Königstein und die Gemeindeverordneten der Nachbargemeinde Hütten beschlossen in einer gemeinsamen Sitzung die Vereinigung beider Orte.

Bad Schandau. Seit 350 Jahren Familienbesitz. Die den Wanderern und Freunden der Sächsischen Schweiz bekannte, im Krippenbachtal gelegene Kollamühle befindet sich jetzt seit 350 Jahren im Besitz der Müllerfamilie Köllig. Die Familie ist seit 1584 eingewesen und mit Grund und Boden verwachsen. Der jetzige Besitzer stellt die 13. Generation dar.

Kreisrat. Ehrengabe für den Ministerpräsidenten. Der Rat hat beschlossen, dem Ehrenbürger, Ministerpräsidenten von Klingen, eine Ehrengabe zu überreichen. Diese besteht in einem wertvollen handgetriebenen Kupfernen Krug mit dem Wappen der 600-jährigen Stadt und den Jahreszahlen 1333 bis 1933 sowie dem Wappen der Familie von Klingen und der Inschrift „Anno 1736“. Dieses schöne Stück deutscher Handwerksarbeit ist in einer hiesigen Werkstatt entstanden. — Eine Stadt aus Schnee. M-Leute haben in ihrem Garten in tagelanger Arbeit aus Schnee eine Stadt gebaut. Straßenlämpchen mit elektrischer Beleuchtung, Anlagen, ja sogar die Häuser sind innen mit elektrischer Beleuchtung versehen. Die Anlage soll für das Winterfest werden.

Gochsitz. Das Schwein auf dem Hundsbüro. Vor vier Wochen hatte ein Arbeiter auf der Staatsstraße ein herrenlos herumtreibendes junges Schwein aufgegriffen und als „gefunden“ der Polizei abgeliefert. Der rechtmäßige Eigentümer hat sich wertvollerweise bisher nicht gemeldet. Und das Vieh befindet sich nach wie vor in Polizeigewahrsam. Wenn's niemand abholt, dann hat der allmächtige Rinder „Schwein“ überdacht. Der Augstlicher der Winterhilfe. Ein Kohlenhändler hatte bei Abgabe von Kohlen auf die Gutschleife des Winterhilfswertes von den Hilfsbedürftigen 30 Pfg. Anerkennungsgeld pro Zentner statt der vorgeschriebenen 15 Pfg. verlangt. Außerdem hatte er minderwertige Kohlen geliefert. Der Händler wurde wegen seiner verwerflichen Handlungsweise in Schutzhaft genommen.

Zittau. Ein Geschöß zeigt sich nach 15 Jahren. Der Schlächtermeister Krenner in Oberfeisersdorf hatte im letzten Kriegsjahr einen Schenkelschuß durch ein französisches Maschinengewehr erhalten und ging seitdem lahm. Vor einigen Tagen bildete sich an der Einschußstelle ein Geschöß, das französische Geschöß trat nach mehr als 15 Jahren aus der Wunde mit dem stumpfen Ende heraus und konnte nun leicht entfernt werden.

Chemnitz. Besuch des Justizministers. Im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Chemnitz fand die feierliche Amtseinführung der beiden neuernannten Gerichtspräsidenten statt. Dem feierlichen Akt wohnten außer den vollständig erschienenen Juristen auch Vertreter der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden bei. Justizminister Dr. Thierack hielt, wie zuvor in Leipzig, selbst die Einweihungssprache.

Chemnitz. Veteranen-Ehrengeschenke. Die Stadt hat für 1933/34 wieder Beiträge zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Veteranen früherer Kriege bereitgestellt. Bei ihrer Verteilung sollen in Chemnitz wohnende Veteranen aus den Jahren 1866, 1870/71 sowie die Teilnehmer an den Kämpfen in China, Afrika und in den deutschen Kolonien bedacht werden.

Luzenau. 100 Jahre Kirchengemeinde. Auf ein 100jähriges Bestehen kann die Kirchengemeinde Luzenau mit den Dörfern Klein- und Großschladsdorf zurückblicken, denn vor 100 Jahren wurde das Diakonatsamt zum Pastorat erhoben.

Reitz. Das Erbau. Das Gut des Bauern Marie in Chursdorf ist seit nunmehr 110 Jahren im Besitze der Familie. Der Vater des gegenwärtigen Besitzers übernahm das Gut im Jahre 1824 und wirtschaftete es bis 1866, wo es sein Sohn, der heutige Besitzer, übernahm.

Waldheim. Arbeitsbeschaffung. Den Vermählungen des Labrates ist es gelungen, eine jahrelang leerstehende Fabrik zum Verkauf zu vermitteln. In diesem Grundstück wird eine Traktoren- und Webgeschleifabrik eingerichtet, wodurch wieder über fünfzig Arbeiter und Arbeiterinnen Lohn und Brot erhalten werden.

Olbernhau. Verleumdung. Die seit langem in Olbernhau und im Schuchhafflager Sachsenburg gebracht werden mußte ein hiesiger Einwohner, der es nicht lassen konnte, unwahre Gerüchte zu verbreiten und die Reichsregierung zu verleumden.

Kue. Erdbeben überfall. Ein junges Mädchen hatte der Polizei gemeldet, daß es im Stadtteil Alberoda von unbekanntem Täter überfallen worden sei. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das junge Mädchen den Überfall erdichtet hat. Die Polizei bezeichnet öffentlich die Handlungsweise des Mädchens als ganz verwerflich, da sie geeignet war, Unruhe in die Bevölkerung hineinzutragen.

Lichtenstein. Gallenberg. Gefährliche Kurve verschwindet. Wie der Bürgermeister in der Ratssitzung bekanntgab, hat sich der Staat bereitgefunden, die spitzwinklige Kurve an der Staatsstraße Amdaun—Ebenitz am Ausgang der Stadt durch eine großzügige anderweitige Straßenführung zu beseitigen. Auch der Bau einer neuen Landstraße wird bald beantragen.

Obererwitz. Ein gesunder Ort. In der Gemeinde Obererwitz, die gesundheitlich sehr günstig liegt, gibt es 27 Personen, die das 80. Lebensjahr überschritten haben. Das sind rund zwei Prozent der Einwohnerzahl, während der Reichsdurchschnitt nur 0,35 Prozent beträgt. Der älteste Einwohner ist Franz Badlöhner, der jetzt in guter Gesundheit seinen 94. Geburtstag feierte. (Also: Auf nach Obererwitz! D. Schriftl.)

Verban. Hochkapler als Sportlehrer. Bei einer ganzen Anzahl von Turn- und Sportvereinen hat sich ein Schloffer aus Recklinghausen vorgefunden und als Sportlehrer ausgegeben. Er hat überall Geldbeträge erschwindelt und ist damit verschwunden. Man warnt vor diesem Schwindler, dessen richtigen Namen man noch nicht feststellen vermochte.

Planen. Beim Baumfällen verunglückt. Bei der Eisbergrückung ist ein Arbeiter dadurch schwer verletzt worden, daß eine Eise, die er zu fällen hatte, auf ihn fiel, als er auf dem glatten Boden ausrutschte.

Frohburg. Seltener Fund. Bei Ausschachtungsarbeiten wurde in 30 Zentimeter Tiefe ein etwa 1 cm großer Meteorstein gefunden. Der seltene Fund konnte nicht gleich im ganzen geborgen werden. Es wurden zunächst lediglich einige Stücke davon abgetrennt.

Tauscha. Rücktritt des Bürgermeisters. Die Gemeindeverordneten genehmigten das Rücktrittsgesuch des Bürgermeisters Jungbaus. Jungbaus war kürzlich von der Amtshauptmannschaft beurlaubt worden, da in der Gemeindeklasse ein Fehlbetrag bestand.

Dahlen. Falscher S. A. Mann. Hier gelang es, einen gewissen S. A. aus Mägeln festzunehmen. Dieser gab an, Mitglied der NSDAP und der SA zu sein. Seine Äußerungen verrieten indessen gerade das Gegenteil. Er wurde ins Amtsgericht Döbeln gebracht.

Leipzig. Die Rauchwarenbetrüger ermittelt. In dem gemeldeten Betrag um Persianerfelle im Werte von 3000 Mark zum Nachteil einer hiesigen Rauchwarenfirma haben die polizeilichen Ermittlungen zur Ermittlung und Festnahme der Täter sowie zur restlosen Herbeischaffung der Ware geführt. Zwei der Festgenommenen sind ehemalige Marktbesitzer aus dem Rauchwarenhandel, die mit den Verhältnissen vertraut waren. Ein dritter war beim Sichern der Beute beihilflich, während der vierte Mann die Ware „zum Vertrieb“ übernommen hatte. Dieser hatte die Beute verkauft und selbst keine Mittel darüber im unklaren gelassen, so daß sich diese von ihm „geprellt“ fühlten. Erst nach längerem Erörtern wurden die Felle in einer Bodenlampe vorgefunden. Die Täter sind der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

Leipzig. Todessturz. In der Johannastraße in Töfen war der Vierfahrer D. im Begriff, vom Hof des Geschirres abzuhelfen. Aus bisher nicht festgestellter Ursache stürzte er dabei auf die Straße, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Schugräume für den zivilen Luftschutz.

Ablauf der Frist für bezugsfähigen Ausbau.

Die Landesgruppe Land Sachsen des Reichsluftschutzbundes weist die Öffentlichkeit, insbesondere die Hausbesitzer, erneut darauf hin, daß mit dem 31. März 1934 die Frist für den Ausbau von Schugräumen für Zwecke des zivilen Luftschutzes abläuft. Mit einer Verlängerung dieser zeitlichen Befristung ist nicht zu rechnen. Die Kosten für später in Angriff genommene Schugraumbauten werden wahrscheinlich voll zu Lasten des Hausbesitzers gehen. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach den einschlägigen Verordnungen des Reichsluftschutzbundes Bezeichnungen wie „Schutzel“, „Sammel-Luftschugraum“ usw. vermieden werden sollen, und daß zur Vermeidung von Verwechslungen ausschließlich die Bezeichnungen „Schugraum“ oder „Essentieller Sammel-Luftschugraum“ vorgeschrieben sind. Alle den Ausbau von Schugräumen betreffenden Anträge sind den Luftschutzbauberatungsstellen bei den Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes vorzulegen.

Regelung der Vogelberingung.

Das sächsische Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: Das Fangen von Vögeln zum Zwecke der Beringung steht außerhalb des Vogelgesetzes nach dem Reichsvogelgesetz vom 30. Mai 1908 und außerhalb des Jagdgesetzes nach dem sächsischen Jagdgesetz vom 1. Juli 1925, wenn die Vögel sofort nach der Beringung wieder freigelassen werden, es bedarf aber der besonderen Genehmigung durch die Kreisbauamtmannschaft. Die für das ganze Gebiet des Freistaates Sachsen gültige Genehmigung wird auf schriftlichen Antrag, dem ein von der Ortspolizeibehörde ausgestelltes Führungszeugnis beizufügen ist, gegen Zahlung einer Gebühr von 1 Mark erteilt, wenn der Antragsteller das 18. Lebensjahr vollendet hat und als geeignet und zuverlässig anzusehen ist. In besonderen Ausnahmefällen kann die Genehmigung auch Jugendlichen erteilt werden, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die Genehmigung kann jederzeit widerrufen werden. Wer das Fangen von Vögeln zum Zwecke der Beringung ohne Genehmigung unternimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Gehaltskürzungsverordnung bleibt in Kraft.

Die Geltungsdauer der in den letzten Jahren durchgeführten prozentualen Kürzung der Dienstbezüge usw. der Beamten ist vom Reich bereits im März vorigen Jahres vom 31. Januar bis zum 31. März 1934 verlängert worden. Da es noch nicht übersehen werden kann, wie die weitere Regelung im Reich getroffen werden wird, die sächsische Regelung aber von den Entschlehnungen im Reich abhängt, hat der für die entsprechenden sächsischen Gehaltskürzungsregelungen jetzt noch auf den 31. Januar 1934 festgesetzte Endtermin aufgehoben werden müssen.

Tierschutzstreifen in Sachsen.

Feierliche Einweisung der ausgebildeten Mannschaft. Der Tierschutzverein Dresden hat in wissenschaftlichen und praktischen Nachkursen durch das Amt für Tierschutzforschung eine Anzahl SM-Männer zu Tierschutzstreifen ausgebildet, die die eingehenden Anzeigen untersuchen und besonderen regelmäßigen Kontroll- und Beobachtungsdienst auf der Straße, auf Bau- und Schutttabladeplätzen, in Schrebergärten und Stellungen versehen werden. Die feierliche Einweisung dieser zehn SM-Männer findet am Montag, 5. Februar, im Vereinsaal in Dresden statt.

Der Luftschutz ist eine Lebensfrage für unser Volk.

Seit dem Kriegsende verheißt man dem Deutschen Volke die allgemeine Abrüstung. Die Wahrheit aber ist, daß die Welt heute mehr in Waffen harret als je zuvor. Tausende von Kriegsflugzeugen stehen rings um Deutschland jederzeit einsatzbereit, während wir selbst in der Luft völlig wehrlos sind. Sogar die Abwehr von der Erde aus hat man uns völlig genommen. Dabei ist Deutschland durch die Luftwaffe stärker bedroht als irgend ein anderes Land. Jede deutsche Stadt ist für Bombenflieger erreichbar und dadurch unmittelbar gefährdet.

Der Luftschutz ist daher zu einer Lebensfrage für unser Volk geworden. Der Reichsminister der Luftfahrt hat die Durchführung der Luftschutzmaßnahmen dem Reichsluftschutzbund übertragen, der sich mit aller Kraft einsetzt, den Schutz der Zivilbevölkerung bei feindlichen Luftangriffen zu erreichen. In Einsicht der nationalen Notwendigkeit genehmigte das Sächsische Ministerium des Innern dem Reichsluftschutzbund eine große Geldlotterie. Die Lotterie ermöglicht die größte Verbreitung der Schrift „Selbstschutz der Zivilbevölkerung bei feindlichen Luftangriffen“ Unterstützt den Bund durch Kauf (und Verkauf) von Losen, da-

mit die so dringend notwendige Auffklärung durch die genannte Schrift in jede Familie in Sachsen kommt.

Außerdem werden 18826 Gewinne und 4 Prämien im Gesamtwert von RM. 25000.— ausgeteilt, wobei man auf ein Doppelloos bestenfalls RM. 10000.— gewinnen kann oder RM. 5000.—, 3000.—, 2000.—, 1000.— usw.

Richternachrichten

Kesselsdorf, Nachm. 1/3 Uhr Braukreuzstunde im Diakoniat (H. Sellmann).

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 4. Februar: Fortdauer des winterlichen Frostwetters. Aufheiternd, und nach Nordost zehrende Winde.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Feiertagsbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Hauptredakteur Hermann Kästler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff. — DM. XII. 33 1730.

ab 1. Februar 1934 **Herren-Damen-Futter-Stoffe** zu sehr günstigen Preisen!
Tuch-Haus Pörschel empfiehlt zum **Saison-Schluss-Verkauf** Dresden, Scheffelstr. 21
 Außerhalb des Ausverkaufs als Spezialität: Uniform- und Mantelstoffe für SA., SS., PO., HJ., IV.

Ämtliche Verkündigungen. Bürgersteuer — Kirchensteuer.

Zur Vermeidung der unangenehmen Beitreibung wird darauf hingewiesen, daß fällig wird:
 am 10. Februar 1934 der erste Teilbetrag der Bürgersteuer des Kalenderjahres 1934 und
 am 15. Februar 1934 die vierte Teilzahlung der Kirchensteuer des Rechnungsjahres 1933.
 Wilsdruff, am 3. Februar 1934. Der Stadtrat — Steueramt.

Holz-Auktion.

Im Forstrevier Limbach (Struth) kommen Sonntag, den 11. Februar 1934
 450 Stangen, 23 rm Scheite
 41 Schlaghaufen

Öffentlich meistbietend unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung. Sammelplatz: 1 Uhr am Kongerzplatz. Die Forstverwaltung

DHV. Lustiger Abend
 10. Februar, „Weißer Adler“
 Motto: „Unterm Bugelbärbaum“

Bezirksobstbauverein Wilsdruff u. Umg. Jahres-Hauptversammlung
 Sonntag, den 11. Februar 1934, nachmittags 4 Uhr im „Löwen“
 Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Jahresbericht und Kassenbericht. 3. Besetzung von Vorstandsmännern. 4. Kostenlose Abgabe von Bektischen. 5. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat B. Seiffert: „Was muß nun im Obstbau geschehen?“
 Anders, L. Dorf.

Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff
 Mittwoch, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr im Hotel „Weißer Adler“ in Wilsdruff
Jahres-Hauptversammlung
 1. Eingänge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Geschäftsbericht, 4. Kassenbericht, 5. Kassenprüfungsbericht, 6. Wahlen, 7. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Bauber über „Mischwirtschaftliche Tages- und Preisfragen“, 8. Sonstiges.
 Der Vorstand. Preuker, Führer.

Gasthof Blankenstein
 Sonntag, den 4. Februar
Karpfenschmaus verbunden mit feinem Ball
 wozu ergebenst einladen
 Max Richter und Frau

Gasthof Sora
 Morgen Sonntag den 4. Februar
Feiner Ball

Gasthof Limbach
 Sonntag den 4. Februar veranstaltet der Schießklub „Eut Schuß“ seinen diesjährigen
Faschings-Rummel
 Anfang 7 Uhr
 Es laden freundlichst ein der Vorstand der Wirt

Gasthof Sachsdorf
 Sonntag, den 4. Februar
Bockbierfest mit feinem Ball
 Hierzu laden freundlichst ein Rudolf Schumann

Mit jedem Tag kann das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ mit seinem reichen lokalen Teil beginnen. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Austräger sowie die Postanstalten entgegen.

Mein diesjährige: Saisonschluss-Verkauf

vom 1. bis 10. Februar ist der letzte

Der Wille zur restlosen Räumung der Lager schafft für Sie eine äußerst billige Einkaufs-Gelegenheit!

Karl Zorn Dresdner Straße



heißt Zusammenhalten! Viele Einzelne machen ein starkes Ganzes. Je größer das Heer der Sparer, desto schneller der Wiederaufstieg Deutschlands. Denkt daran und spare auch Du bei der

Sparkasse zu Wilsdruff

Löwen-Apotheke Wilsdruff
 inhaber: Apotheker P. Knabe Fernsprecher Wilsdruff 403
 Anfertigung sämtlicher- auch aller auswärts verschriebenen - allopathischen und homöopathischen Rezepte, grosses Lager an Fertigpräparaten für Mensch und Tier;
 eventl. nicht vorrätige Spezialitäten werden schnellstens zu Originalpreisen - ohne irgendwelchen Aufschlag - versorgt
 Spezialoffizin für Homöopathie und Biochemie.

Geschäfts-Eröffnung
 Der geehrten Einwohnerschaft von Taubenheim und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich ab 1. Februar Spankörbe jeder Art anfertige und repariere. Desgleichen Körbe in grün und weiß. Um gütigen Zuspruch bittet
 Martin Weiße, Korbmacher, Taubenheim 69

Größmütterchenverein
 Sonntag nachmittags 8 Uhr
11. Räucherheringe, marin. Heringe, Schottenheringe
 10 Stück 45 Pfg. empfiehlt
 Fa. Hugo Baid.

Öftermädchen sucht Stellung
 als Stütze der Hausfrau oder als Kinderfrau. Df. unt. 53. 252 a. d. Weich. ds. Blattes.
Suche für meinen Wirtschaftsgelassen, 28 J. alt, 8 J. in jetziger Stellung, zuverlässig u. ordentlich, für 15. 2. oder 1. 3. 34

Stellung
 in Landwirtschaft.
 B. Grubler, Reinsberg Tel. 85

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver
 wurde zuerst bei verdorbenem Magen eingenommen. Sehr bald kam man dahinter, daß es aber auch bei vielerlei anderen Beschwerden ähnliche Wirkungen hatte. Zum Beispiel bei:
 Nervenerschläpfung, Mähma, Bluteinigung, Gollenbeschwerden, Nisch, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautauschlag, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Hüftschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechsellstörungen, Verdauungsstörungen.
 Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver
 kostet die Schachtel 3.— RM., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Kleine Schachtel 1.50 RM., reicht 7 Tage. Allein echt mit den zwei Händelsköpfen. Nur in den Apotheken erhältlich.

Tanz-Kabarett Vaterland
 Das Kabarett für Alle, Dresden, Prager Str. 6 (früher Rialto)
 Ab 1. Februar:
Das glänzende Faschings-Programm!
 Nachmittags 4 Uhr (Eintritt frei) und abends 8 Uhr (50 Pfg., Sonnabends und Sonntags 75 Pfg.)
 Gedacht nachm. 1.10 RM.

Stelle ab heute einen Transport extra klaffiger, schwerer
Pommerischer Röhre und Kalben
 höchsttugend und mit Kälbern, preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Heinrich, Oberhermsdorf

Rauschweinwilsdruff-Lottaria
 für 50 Pfennig
 5000 MARK
 WÜCHSTGEWINN RM 10000
 Sofortiger Gewinnerscheid

Därme Gewürze
 zum Hausgebrauch
 Knoll & Gehrmann, Dresden-N.
 Rönnerstraße 25 — Fernru. 17092, Rikale Schloßbofrino 2

Mehr Inserate! Mehr Käufer!

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Berlin feiert den 30. Januar.

Am Jahrestage der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler hatten sich vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße zu Berlin viele Volksgenossen versammelt, um dem Führer zu seiner erfolgreichen Amtstätigkeit ihre Glückwünsche darzubringen.

An der Stelle, wo vor einem Jahr SA-Sturmführer Hans Eberhard Raikowitsch einem hinterlistigen Feuerüberfall zum Opfer fiel, veranstalteten die Stürme der Standarte 1 am Jah-

Ausflug des 30. Januar: Gedenken an Raikowitsch.

restage seines Todes eine stille Gedenkfeier, auf der Stabschef Reichsminister Röhm die Gedenkrede hielt; links sieht man Obergruppenführer Heines, rechts Gruppenführer Ernst.



Italienische Handwerker-Führer besuchen Berlin.

Unter Führung von Professor Buronzo-Rom, dem Präsidenten des italienischen Handwerks, traf in Berlin eine italienische Handwerkerabordnung ein, um den vorjährigen Besuch deutscher Handwerkerführer in Italien zu erwidern. Unsere Aufnahme zeigt die Gäste mit ihren deutschen Kollegen vor dem Ehrenmal. Unter den Linden: links außen Präsident Buronzo, rechts Reichshandwerksführer Schmidt, Zeleny und Dr. Schild.



Eine neue Büste des Führers

hat der bekannte Bildhauer Professor Junke jetzt vollendet. Wir zeigen hier den Künstler mit seinem Werk.



Dem Gedenken des Fliegers von Tsingtau.

Am dritten Todestage des deutschen Fliegers Gunther Plüschow — weltberühmt durch seine kühnen Taten als „Flieger von Tsingtau“ — fand am Grabe in Berlin-Lichterfelde — eine Gedenkfeier statt, bei der eine Abordnung der Hitlerjugend Ehrenwache hielt. Auch der Sohn Plüschows hielt, wie unser Bild hier zeigt, mit der Fahne der SA. Wacht am Grabe des Vaters.



Wie man im Saargebiet den 30. Januar feierte.

Ein schönes Bekenntnis des Saarloolkes zum deutschen Vaterland bildete der reiche Flaggenschmuck, der trotz der Einschränkungen durch die Regierungskommission am Jahrestage der

nationalen Erhebung überall in den Straßen des Saarlandes zu sehen war. Unsere Ausschnitte zeigen einige der Aufschriften, die überall in den Straßen hingen, sowie festlich geschmückte Straßen.



Der Führer beim SS-Konzert.

In Berlin wurde in Anwesenheit des Führers und vieler Vertreter der Reichsregierung das vor einigen Wochen mit großem Erfolg durchgeführte SS-Konzert wiederholt. Auf unserm Bild

von der Veranstaltung sieht man in der ersten Reihe den Führer, neben ihm Reichsminister Stabschef Röhm und Himmler, den Reichsführer der SS, sowie Reichsinnenminister Frick und andere Ehrengäste.



Weißstunde der Studenten.

Der Allgemeine Deutsche Burschenschaft und die Deutsche Studentenenschaft veranstalteten in Berlin eine Weißstunde, die ihren Höhepunkt im Bekenntnis zum neuen Deutschland fand. Unser Bild gibt den eindrucksvollen Aufmarsch der Fahnenabordnungen wieder.



Die Pfälzer auf der Grünen Woche.

Im Rahmen der festlichen Veranstaltungen auf der Grünen Woche in Berlin veranstalteten die Pfälzer und Rheinländer im Deutschen Dorf einen Heimatabend, von dem wir hier ein hübsches Bild wiedergeben.



Ministerpräsident Göring beim Fest der Deutsch-Österreicher in Berlin.

Der Kampfring der Deutsch-Österreicher im Reich veranstaltete in Berlin ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der Winterhilfe, dem auch Ministerpräsident Göring beizuwohnte. Links von ihm sieht man Legationsrat Krüger vom Auswärtigen Amt, rechts den Bevollmächtigten der Landesleitung Österreich, Kiegele.



Die Trommeln der Gordon Hochländer zurückgegeben.

Der 81jährige General Sir Ian Hamilton, der im Krieg die britischen Streitkräfte an den Dardanellen befehligte, ist nach Berlin gekommen, um die Trommeln seines alten Regiments, der Gordon Hochländer, aus dem Zeughaus abzugeben. Das Regiment hatte bei seinem Rückzug von Ostende zu Beginn des Krieges die Trommeln zurücklassen müssen. Bis vor kurzem wußte man nicht, was aus ihnen geworden war. Vor einigen Wochen hat ein ehemaliger englischer Offizier die Trommeln im Berliner Zeughaus gesehen und dem Regiment Mitteilung gemacht. General Hamilton wandte sich daraufhin in einem persönlichen Schreiben an den Generalfeldmarschall Reichspräsidenten von Hindenburg, der das Rötige zur Rückgabe der Trommeln veranlaßte. Unser Bild zeigt General Sir Ian Hamilton mit seinem Adjutanten und Hauptmann Friedrich Bechtoldsheim mit den zurückgegebenen Trommeln der Gordon Hochländer.



Zum Wechsel im Vorsitz des Koffhäuserbundes. Oberlandesführer des SA-Reserve II, Oberst a. D. Reinhard, General o. D. von Horn.



Vom Bau der Reichsautobahn Berlin-Stettin.

Nachdem erst vor wenigen Wochen der erste Spatenstich zum Bau der Reichsautobahn Berlin-Stettin getan wurde, sind jetzt schon an drei Arbeitsstätten die Arbeiten in vollem Gange. In der Nähe der Ortschaften Finow und Altenhof beim Werbellinsee werden trotz des winterlichen Wetters tausend Arbeiter beschäftigt. Bis Mitte Mai soll die Zahl der Arbeiter an dieser großen Autostraße auf 4000 erhöht werden.



Eine Gedenkmünze zum Geburtstag des Neuen Reiches. Zum Andenken an das große Jahr der Erhebung hat die Preussische Staatsmünze nach dem Entwurf des Bildhauers Franz Bayer diese Gedenkmünze geprägt. Die Vorderseite zeigt ein lebensgetreues Profilbild des Volkstanzlers; die Rückseite mit

der Aufschrift „Ein Volk — ein Reich — ein Führer“ und mit den entscheidenden Daten des Jahres 1933 — 30. Januar, 5. März, 21. März, 12. November — versinnbildlicht den siegreichen Kampf um die große Idee des Nationalsozialismus um Ehre, Freiheit und Einheit der deutschen Nation.



Wie unsere Nachbarn lästern.

Ein neuer Beweis, wie es in Wirklichkeit um den Friedenswillen unserer Nachbarn bestellt ist, geben diese beiden Aufnahmen: (oben) ein neues Riesenflugboot, die größte Kriegsmaschine ihrer Art in der ganzen Welt, ist jetzt in den Dienst der französischen Kriegsluftlotte gestellt worden. Das Flugboot ist schwer gepanzert und bewaffnet und weist eine moderne Abwurfvorrichtung für schwere Bomben auf; (unten) eines der neuen Panzerschnellboote der französischen Marine, die als U-Boot-Jäger verwendet werden sollen. Die Boote besitzen zwei Torpedorohre und die Motoren von 1000 PS, geben ihnen eine Höchstgeschwindigkeit von über 100 Stundenkilometer.



Wer ist das Schäusie im ganzen Land. Im Rahmen der Grünen Woche wird in Berlin auch eine Meintierschau durchgeführt, bei der Kaninchen ausgestellt und preisgekrönt werden. Hier die Prüfungskommission, die nach bestimmten Gesichtspunkten die Schönheit der Kandidaten feststellt.

Das Deutschland der Zukunft kann nur ein Bauernreich sein oder es wird wieder untergehen

ADOLF HITLER

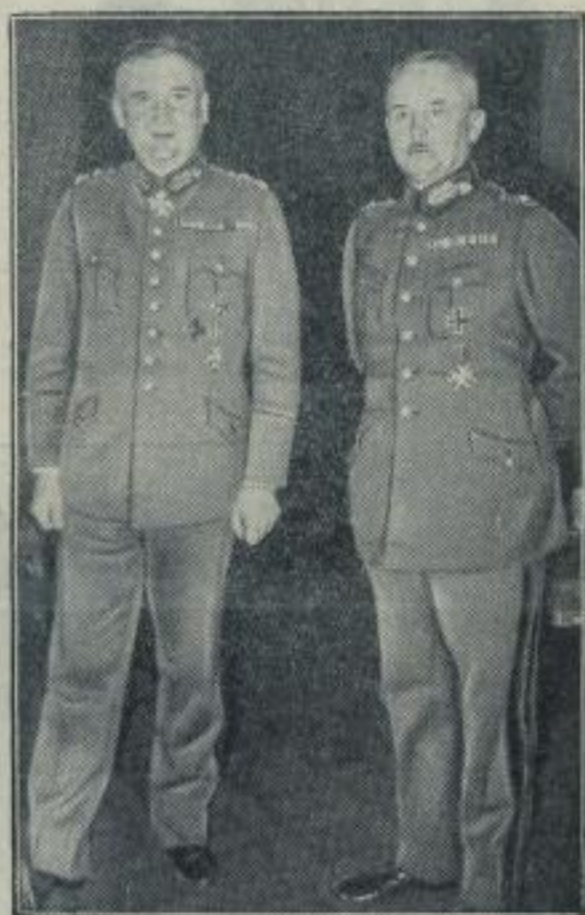


Zusammenbruch der Landwirtschaft — Arbeitslosigkeit in der Industrie — Das deutsche Volk vor dem Abgrund



Im Bauernreich trägt jeder Stand nach seinen Kräften

Die Bedeutung des Bauern im neuen Staat wird auf der großen landwirtschaftlichen Schau in Berlin, der Grünen Woche, mit diesem Plakat besonders hervorgehoben.



Der alte und der neue Chef der Heeresleitung.

Links General von Hammerstein-Equord, der bisherige Chef der Heeresleitung, der aus der Reichswehr scheidet; rechts General von Frisch, der neue Chef der Heeresleitung.



Bild links:

Kunstwerk aus Schnee.

In Braunlage, dem Schauplatz der Deutschen Wintersportspiele, hat ein Künstler diesen hübschen Hirsch aus Schnee geschaffen.



„Brandenburg“ — Deutscher Eishockeymeister.

Im Entscheidungsspiel um die Eishockeymeisterschaft der Deutschen Wintersportspiele schlug „Brandenburg“ überraschend Niesersee und wurde damit Deutscher Kampfsportmeister. Hier stellt sich die deutsche Meistermannschaft nach ihrem schönen Erfolg freudestrahlend vor.



Von den Deutschen Wintersportspielen

die in Braunlage begonnen haben: Reichssportführer v. Schammer und Osten im Gespräch mit Gustl Müller, dem Führer der deutschen Skimannschaft beim Olympia 1936; links der Sieger im 18-Kilometer-Langlauf, Willy Fogner-Traunstein.



Von den Eishockeyspielen der Deutschen Winterkampfspiele, die in Schierke zum Austrag kamen: ein spannendes Bild aus dem Kampf Riesersee gegen Füssen. Ein Angriff des Rüssen Stürmers ist knapp neben das Tor gegangen.



Deutsche Reiterjugend.

Bei den Schaunummern des Internationalen Reit- und Fahrturniers in Berlin zeigen auch Jungpferd und Füllenjugend auf entzückenden Ponys ihre Reiterkünste.



Sprunglauf - Sieger bei den Deutschen Winterkampfspielen.

Die Spezial-Sprunglaufmeisterschaft bei den Deutschen Winterkampfspielen in Braunlage konnte sich der junge Münchener Karl Diel holen. Mit 47 Metern stand er den weitesten Sprung des Tages.



Sieger im 50-Kilometer-Dauerlauf bei den Winterkampfspielen.

Otto Wahl (Zella-Mehlis) errang den Sieg in der letzten und sportlich schwersten Prüfung bei den St-Bettläufen der Deutschen Winterkampfspiele in Braunlage: er siegte im 50-Kilometer-Langlauf in 3 Stunden, 59 Minuten, 54 Sekunden.



„Wotan“ als Siegespreis im Internationalen Reitturnier. Als Siegespreis im Jagdspringen um den Preis der nationalsozialistischen Erhebung beim Internationalen Reit- und Fahrturnier in Berlin ist diese hübsche Statuette des bekannten Schimmels „Wotan“ ausgesetzt worden.



Deutscher Sieg in der Viererbobweltmeisterschaft.

Auf der Olympiabobbahn bei Garmisch-Partenkirchen errang der Bob „Deutschland I“ mit Kilian als Führer und Huber als Premierer sowie Walter und Schwarz die Weltmeisterschaft im Viererbob. Dieses Bild zeigt den siegreichen deutschen Bob am Start zu dem Weltmeisterschaftsrennen, das er mit einem Durchschnitt von fast 70 Stundenkilometer gewann.



Von den Deutschen Winterkampfspielen.

Dieses Bild aus Braunlage zeigt, wie man dort für die Deutschen Winterkampfspiele alle Vorbereitungen getroffen hatte, um die Gäste und Teilnehmer würdig zu empfangen.



Goslarer Jäger auf Skiern.

Bei den Deutschen Winterkampfspielen in Braunlage wirkten auch Goslarer Jäger auf Skiern mit, die hier durch den verschneiten Winterwald in Stellung gehen.



Deutsche und ausländische Teilnehmer am Reitturnier.

Eine Gruppe von in- und ausländischen Teilnehmern an dem großen Internationalen Reit- und Fahrturnier, das im Rahmen der Grünen Woche in Berlin durchgeführt wird: (von links) Rittmeister Vaader, Colonel D'Wover, Colonel Hogan, Oberleutnant Pathe, Kapitän Corro, Leutnant Leonard, Kapitän Abern.